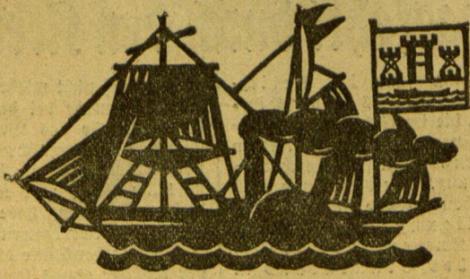


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litās mit Zustellung 5.50 Litās
In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch
Streit, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine
Stärkung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung
unverlangt eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und
Sonntagen. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens
bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion
Nr. 480 Expedition und Druckereileitung, Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonell-Spaltzeile im Memelgebiet und in
Litauen 40 Cent, in Deutschland 20 Rentenmarkige. Reklamen im Memelgebiet und
Litauen 3.— Litās, in Deutschland 1.50 Rentenmark. Bei Erfüllung von Platzvorschriften
50% Nachschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Etwas Rabat kann im Kontursfalle bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden
wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.
Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen, welche bestimmt in der folgenden Nummer
erscheinen sollen, sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telephonische
Anzeigenannahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent
Druck und Verlag von F. B. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft, Memel

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 202

Memel, Sonnabend, den 29. August 1925

77. Jahrgang

Die Sicherheitsnote

Der Wortlaut der französischen Sicherheitsnote, die als Antwort auf die deutsche Note vom 20. Juli d. J. zu betrachten ist, liegt nunmehr vor. Das Mittelstadium hat ein Ende, und es zeigt sich, daß die mancherlei Andeutungen der englischen und französischen Presse ungefähr das Richtige getroffen haben, so daß die Note Überraschungen kaum noch bringt. Die wiederholt gemachte Voraussage, daß die Note in freundschaftlichem Ton abgefaßt ist, bewahrheitet sich ebenso, wie die andere Voraussage, daß sie den Abschluß des Notenaustausches darstellt, daß sie aber auch eine Einladung zu einer irgendwie gearteten Konferenz nicht bringt. Sie ist in diesem Teil sehr vorsichtig und auch sehr zurückhaltend abgefaßt, doch bleibt festzustellen, daß sie die Tür zu weiteren Verhandlungen offen läßt.

Diese Feststellung scheint umso wichtiger, als die Note in den drei Punkten, die sie in Erwiderung der letzten deutschen Note aufzählt, keinerlei Zugeständnisse bringt. Der erste Teil der Note ist entsprechend der deutschen Note vom 20. Juli der Frage einer etwaigen Revision der Friedensverträge gewidmet. Man hört hier noch einmal die schon so oft wiederholten Sätze von der Unantastbarkeit der Verträge. Dem Hinweis der deutschen Note, daß das Zustandekommen eines Sicherheitspakts eine so bedeutende Neuerung darstellen würde, daß sie nicht ohne Rückwirkung auf die Verhältnisse in den besetzten Gebieten und überhaupt auf die Frage der Befreiung bleiben dürfte, setzt die französische Note entgegen, daß Frankreich „so sehr es auch bereit ist, die schwebenden Verhandlungen in liberalem Geiste und mit friedlichen Absichten fortzuführen, nicht auf eine Rechte verzichten kann.“ Das ist in klarem Deutsch überfest ein glattes Nein, es bedeutet also die Weigerung Frankreichs, das Regime in den besetzten Gebieten zu ändern, oder auch nur die Befreiung abzubauen. Von liberalem Geist kann nach dieser Antwort kaum noch gesprochen werden. Auch das Zugeständnis, daß sich die Alliierten „gewissenhaft an ihre Verpflichtungen halten würden“, d. h. die Bestimmungen über die Befreiung strikt innehalten werden, kann über die Ablehnung der deutschen Voraussetzung nicht fortzuführen.

Die französische Note wendet sich dann in ihrem zweiten Teil dem in der deutschen Note als dritten Abschnitt behandelten Völkerbundsproblem zu. Auch hier bringt sie keinerlei Zugeständnisse, sondern beschränkt sich darauf zu erklären, daß Deutschland erst innerhalb des Bundes seine Wünsche dem Rate unterbreiten könne. Es wird darauf verwiesen, daß sich der Rat mit den deutschen Vorbehalten ja bereits befaßt habe und sich „auf den Grundgedanken der Gleichheit der Nationen“ in seiner Antwort gestützt habe, einen Grundgedanken, der keine Ausnahme zulasse. Die deutschen Einwände, daß diese Gleichheit eben dadurch nicht erreicht ist, daß zwar Deutschland abgerüstet habe, daß aber nicht die im Versailles-Vertrag vorgesehene allgemeine Abrüstung erfolgt sei, läßt die französische Antwort unberücksichtigt.

Der dritte Teil der französischen Note wendet sich der Frage der Schiedsverträge zu. Er ist wohl nicht unabhängig sehr unklar gehalten und gerade auf diesem Gebiet würden die Juristen ein reiches Arbeitsfeld finden. Es wird zwar vermieden, von den Schiedsverträgen mit Polen und der Tschekoslowakei zu sprechen, wie ja auch in der deutschen Note diese Namen nicht erwähnt sind, doch wird auch hier kurz und bündig erklärt, daß die von der deutschen Regierung wegen der Garantierung der Schiedsverträge vorgebrachten Befürchtungen „einer objektiven Prüfung nicht Stand halten“ könnten. Eine Beweisführung hierfür erwartet sich die Note. Sie erklärt allerdings, daß es nicht unmöglich sein würde, Bestimmungen zu formulieren, die das Funktionieren der Garantie besser feststellen könnten, und glaubt, daß man über Mittel und Wege verhandeln könne, um die Unparteilichkeit der Entscheidungen sicher zu stellen.

Von Zugeständnissen ist also in der französischen Note wirklich äußerst wenig zu spüren, und es besteht ganz sicher kein Anlaß, die Lage irgendwie optimistisch zu betrachten. Der Weg zur Paktkonferenz ist wohl offen, aber es unterliegt gar keinem Zweifel, daß noch ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, ehe man zu einem Vertrag gelangen kann.

Sür eilige Leser

Die litauische Gesandtschaft in Berlin stellt fest, daß trotz der litauisch-polnischen Verhandlungen in Kopenhagen der permanente Kriegszustand zwischen beiden Ländern weiter bestehe. Die Juristenkonferenz zum Sicherheitspakt wird am Montag in London zusammenzutreten. Polen soll eine Darlehenanleihe erhalten haben, die zur Tilgung des Moskauer Darlehens verwendet werden soll.

Petrulis verspricht Seimelischwahlen zum 26. Oktober

Ministerpräsident Petrulis gab einem Vertreter der „Litauischen Telegraphen-Agentur“ („Lit“) auf die Frage über die Anberaumung des Termins für die Wahlen zum Memeländischen Landtag (Seimelis) Erklärungen ab, in denen er u. a. folgendes ausführte:

Die litauische Regierung hat den Entschluß gefaßt, die Wahlen zum Memeländischen Landtag (Seimelis) nicht später als am 26. Oktober stattfinden zu lassen. Sie hat seit längerer Zeit Vorbereitungen zu den Wahlen getroffen. Vor einiger Zeit hat sie das Seimelischwahlgesetz im Regierungsanzeiger veröffentlicht, und der Gouverneur des Memelgebietes und das Landesdirektorium haben ebenfalls bereits Anweisung erhalten, Vorbereitungen zu den Wahlen zu treffen. Nach den eingegangenen Mitteilungen ist dies auch geschehen. Wenn die Wahlen bisher noch nicht ausgeschrieben sind und die Regierung sich entschlossen hat, sie nicht später als am 26. Oktober abzuhalten, so ist das auf die von den memeländischen Wählern zum Ausdruck gebrachten Wünsche zurückzuführen, welche die Regierung nicht unberücksichtigt lassen wollte. Die Kreis- und Gemeindevorstände haben in diesem Jahr Beschlüsse gefaßt und sie dem Landesdirektorium eingereicht dahingehend, daß die Wahlen nicht während der warmen Arbeitszeit stattfinden sollten. Bei den Gemeindevorständen konnte auf die Arbeitszeit jedoch keine Rücksicht genommen werden, und es hat sich infolgedessen auch eine sehr geringe Wahlbeteiligung herausgestellt. Um diese Mängel zu beseitigen, ist der 26. Oktober gewählt worden. Zu diesem Termin werden die Feldarbeiten größtenteils beendet sein.

Der Entschluß der litauischen Regierung steht im Einklang mit der Memelkonvention, die, wie der Artikel 18 vorsieht, in Kraft tritt, sobald sämtliche Ratifikationen in Paris niedergelegt sein werden. Bisher hat die Regierung keine Mitteilung darüber erhalten, daß dies bereits geschehen sei. Der Zeitpunkt der Seimelischwahlen muß von der Hinterlegung der Ratifikationsurkunden abhängig gemacht werden, da nach Artikel 37 des Anhangs I die Wahlen zum ersten Seimelis in sechs Wochen nach dem Inkrafttreten des Abkommens stattfinden sollen. Sollte in den nächsten Tagen die Nachricht eingehen, daß die Ratifikationen hinterlegt worden sind, so würde man gemäß Artikel 37 Anhang I für die Wahlen einen früheren Termin einsetzen müssen. Sollte das aber nicht der Fall sein, so wird der Gouverneur des Memelgebietes die Landtagswahlen so rechtzeitig bekanntgeben, daß sie am 26. Oktober stattfinden können.

Die Regierung wolle alle ihre Schritte in der Frage der Wahlen zum Memeländischen Landtag

Rückgabe Wilnas Voraussetzung litauisch-polnischer Beziehungen

* Berlin, 28. August. Die litauische Gesandtschaft bittet uns um Veröffentlichung folgender Mitteilung:

„In der Presse sind Notizen erschienen über die am 31. August d. J. in Kopenhagen stattfindenden litauisch-polnischen Verhandlungen. Da bekanntlich zwischen Litauen und Polen wegen der Befreiung der litauischen Hauptstadt Wilna sowie des Wilnagesbietes durch die polnischen Truppen immer noch ein permanenter Kriegszustand besteht, können die bevorstehenden Verhandlungen insofern die Öffentlichkeit irreführen, als sie den Anschein zu erwecken imstande sind, daß Litauen sich mit dieser rechtswidrigen Befreiung abgefunden hat und in normale Beziehungen zu Polen tritt. Demgegenüber soll auf das ausdrückliche betont werden, daß seitens Polen zur Aufrechterhaltung von normalen Beziehungen zu Litauen die Voraussetzung in Form der Rückgabe des okkupierten Wilnagesbietes leider nicht erfüllt worden ist. Aus diesem bedauerlichen Grunde bleibt der permanente Kriegszustand zwischen Litauen und Polen nach wie vor bestehen. Durch die Wahlen zum Memelischen Landtag (Seimelis) am 26. Oktober wird die litauische Regierung sich verpflichten, sofort für den Verzicht auf dem Fuß nach, von oder im Namen von Memel selbst alle Erleichterungen zu gewähren und zuzugestehen und hinsichtlich dieses Verzehrs die Bestimmungen der Artikel 7 und 8 des Statuts von Barcelona über die Freiheit des

den Bestimmungen der Konvention und dem Willen der Wähler an.

Der Inhalt der neuesten Versprechung eines Seimelischwahltermins aus ministeriellem Munde erinnert lebhaft an die Erklärung, die Ministerpräsident Galvanuskas am 14. Januar 1924 abgab: „... erkläre ich, daß die Wahlen zu dem Seimelis des Memelgebietes bis zur endgültigen Feststellung des Statuts und Unterzeichnung der entsprechenden Konvention mit den alliierten Hauptmächten zurückzustellen sind. Sollten trotzdem die Vermittelung des Völkerbunds sowie die Verhandlungen mit dem Völkerbundsamt zur Unterzeichnung der oben erwähnten Dokumente nicht führen, so müßten nach Ansicht der Regierung der Republik die Wahlen zu dem Seimelis des Memelgebietes jedenfalls noch in diesem Jahre — 1924 — stattfinden.“

Diesmal sind es nicht irgendwelche Verhandlungen, sondern diesmal wird der endgültige Wahltermin von der Niederlegung der Ratifikationsurkunden des Memelabkommens in Paris abhängig oder auch nicht abhängig gemacht. Die Memelländer denken über den Wahltermin anders. Ihnen ist der Unterschied, den das Abkommen zwischen dem Inkrafttreten der Konvention und dem Inkrafttreten des Statuts macht, sonnenklar. Das Statut ist mit der Veröffentlichung im litauischen Staatsanzeiger litauisches Gesetz geworden und 14 Tage später in Kraft getreten. Das war am 15. September 1924. Sechs Wochen nach diesem Tag hätten wir also Wahlen haben müssen. Dann wäre der Wunsch aller Memelländer erfüllt gewesen. Kowno aber glaubt nach wie vor die Wahlen erst auszusprechen zu können, wenn die Konvention internationale Rechtsgeltung durch Niederlegung der Ratifikationsurkunden erhalten hätte. Wenn es jetzt erklärt die Wahlen abzuhalten, auch wenn die Urkunden noch nicht niedergelegt seien, so liegt in der Auffassung Kownos ein gewisser Widerspruch, den es sich schon längst hätte zu eigen machen können. Oder glaubt es, durch die Erklärung einen Druck ausüben und dadurch den Einfluß der Memeltraue erwirken zu können?

Von zuverlässig sein sollender Seite verlautete letzten, daß Frankreich den Einfluß des Inkrafttretens der Konvention sabotiere. Wenn man das weiß, warum schon man trotzdem die Wahlen immer wieder hinaus? Man kann es uns nicht verübeln, daß wir bei den Worten des Ministerpräsidenten Petrulis die Worte von Janus' Botenschaft zu verstehen glauben. Doch darf uns das nicht abhalten, nun selbst in die eigentlichen Wahlvorbereitungen zu treten. Die Gegenseite arbeitet bereits mit Hochdruck und vergiftet alle Kanäle, während die täglich angegriffenen Einheitsfrontler nichts tun, sondern der Ruhe zu pflegen scheinen.

Transit und des Artikels 13 der Vorschläge von Barcelona über die einem internationalen Regime unterstellten Häfen auf Grund der gegenwärtigen politischen Beziehungen zwischen Litauen und Polen nicht in Anwendung zu bringen. Bei den am 31. August in Kopenhagen auf Anregung der polnischen Regierung stattfindenden Verhandlungen werden demgemäß nur die technischen Fragen der Durchführung des obenbezeichneten Artikels berührt.“

Amerikanische Kredithilfe an Polen

* Paris, 28. August. (Tel.) Nach einer Agenturmeldung aus New York bewilligte die Bundesbank Polen einen Vorschuß von 10 Millionen Dollar.

* Warschau, 28. August. (Tel.) Zu den im Auslande verbreiteten Gerüchten über die Gewährung einer Darlehenanleihe durch die amerikanische Federal-Reserve-Bank an die Bank von Polen erfährt die Polnische Telegraphen-Agentur, daß tatsächlich eine grobe amerikanische Bankinstitution Kredithilfe gewährt hat, die ausschließlich zur Stärkung des Notgeldes verwendet wird. Um diesen Kredit teilweise zu realisieren, hat die Bank von Polen in den letzten Tagen auf dem Londoner Markt größere Mengen Gold gekauft und in der Bank von England deponiert. Dieses Gold bleibt, obgleich es die Sicherung des Kredits darstellt, im Besitz der Bank von Polen.

Beginn der Juristenkonferenz

London, 28. August. (Priv.-Tel.) Montag beginnen die Beratungen der juristischen Sachverständigen wegen des Sicherheitspakts. Der deutsche Ministerialdirektor Gauß, der Franzose Frömmel, der Engländer Sir Cecil Hurst und der belgische Außenminister Mollin werden an diesen Beratungen teilnehmen. Ein Zeitpunkt für die Konferenz der Außenminister ist einstweilen nicht in Aussicht genommen.

as. Berlin, 28. August. (Priv.-Tel.) Der deutsche Kommissar für die juristische Konferenz, Ministerialdirektor Dr. Gauß, ist gestern bereits nach Hamburg abgereist, von wo er sich am Sonnabend zu den Besprechungen nach London begeben wird. Man rechnet in politischen Kreisen nicht mit einer allzu langen Dauer dieser Besprechungen, da der französische und englische Sachverständigen zur Genüge Friedensstimmung zu fahren beabsichtigen. Trotzdem müßte mit einer längeren Verhandlungspause gerechnet werden, da in Berlin erst Entscheidungen nach der Rückkehr des Kanzlers und des Außenministers aus dem Urlaub zu erwarten sind.

Die deutsche Antwort an Frankreich überreicht

Paris, 28. August. (Priv.-Tel.) Der deutsche Botschafter Dr. von Hoesch hat gestern Abend um 1/7 Uhr dem französischen Außenminister Briand die deutsche Antwort auf die am Montag der Reichsregierung übergebene französische Note in der Sicherheitsfrage überreicht. Die Antwort wird Sonnabend früh veröffentlicht werden.

Deinlicher Eindruck der französischen Note in Warschau

* Warschau, 28. August. (Priv.-Tel.) Die Warschauer Presse ist durch die Bekanntgabe der französischen Note in der Sicherheitsfrage überrascht worden. Soweit sich die demokratische Warschauer Presse auf sachliche Erörterungen einläßt, spricht sie von einem peinlichen Eindruck der Note in Warschau. Die Hoffnung Deutschlands auf Grenzrevisionen im Sinne des Artikels 19 des Völkerbundsstatuts werde eher ermuntert als zurückgewiesen und die französische Hilfe für Polen im Falle eines kriegerischen Konflikts werde offensichtlich von der Völkerbundszustimmung abhängig gemacht. Im übrigen hoffen diese Blätter, daß Polen bei den kommenden mündlichen Verhandlungen Gelegenheit haben werde, seine Stellungnahme zum Sicherheitspakt auseinandersetzen zu können.

Die deutsche Antwort an Italien

r. Rom, 28. August. (Tel.) Der deutsche Gesandtschaftsträger in Rom, Dr. Prittwik, überreichte heute dem italienischen Außenminister, Marquis Paulucci Calabro, die Antwort Deutschlands auf die französische Note vom 24. August über den Sicherheitspakt.

Hollands Völkerbundsdelegation

r. Amsterdam, 27. August. (Tel.) Wie die Blätter melden, wird die holländische Delegation für die bevorstehende Völkerbundsverhandlung in Genf aus denselben Mitgliedern bestehen, die Holland bereits im vorigen Jahr dort vertreten haben. Vorsitzender der Delegation wird wiederum der holländische Außenminister von Karnebeek sein.

Zum Besuch des schwedischen Königs-paares in Finnland

Der Besuch des schwedischen Königspaares in Helsingfors vom 21. bis zum 24. August hat bei der gesamten Bevölkerung sowohl in der Hauptstadt wie bei der rein finnischen Bevölkerung in Finnland eine Begeisterung hervorgerufen, die den finnlandischen Politikern überraschend kommt. Schon der Empfang der Gäste im Hafen von Helsingfors war überaus eindrucksvoll. Den schwedischen Panzerschiffen zog eine lange Kette finnischer Jachten und eine Flottille von Dampfbooten entgegen. Auf dem Dampfer „Gläddö“ befand sich Präsident Alexander mit Gemahlin und stattete den königlichen Gästen den ersten Besuch auf dem Panzerschiff „Gustav V.“ ab. Der schwedische Außenminister von Helsingfors, die alt-schwedische Festung Sveaborg im Hintergrunde, bot mit dem Gemimmel von Fahrzeugen, darüber die Geschwader der Luftfahrzeuge, ein einträgliches Bild. Beim förmlichen Empfang der Gäste auf finnischem Boden durch das Stadthaupt von Helsingfors äußerte König Gustav seine Freude darüber, daß man in Finnland nach wie

vor sich der Zusammengehörigkeit mit dem alten Mutterlande bewußt sei.

Von den Reden, die in diesen Tagen gehalten wurden, sind die der beiden Außenminister bemerkenswert, die die unzerreißbare Bande zwischen den beiden Ländern über die Stimmung des Tages hinaus hervorhoben. Beim Galafestessen im Schlosse erwähnte Präsident Nelander nicht nur die enge Zusammengehörigkeit historischer und kultureller Natur, sondern kam auch auf politische Gesichtspunkte zu sprechen. Das finnische Volk, durch seine geographische Lage von vielen Schwierigkeiten umgeben, sei davon überzeugt, daß seine Zukunft auf der eigenen Stärke beruhe. Es arbeite aber mit größerer Zuversicht im Bewußtsein, daß Freiheit und Selbständigkeit seines Landes für die übrigen Völker des Nordens nicht bedeutungslos seien. König Gustav knüpfte an diese Worte des Präsidenten an und versicherte, daß er selber diese Auffassung vollkommen teile. Er hoffe, daß allgemein erkannt würde, wie sehr das Zusammenwirken und -halten der beiden Länder notwendige Voraussetzungen für ihre glückliche Zukunft seien.

Angesichts dieser überaus warmen Reden ist die Anwesenheit des schwedischen Außenministers Unben bemerkenswert. Aus schwedischer Quelle verlautete, daß der Zweck seines Besuchs darin bestehe, für die bevorstehende Völkerbundsversammlung sich mit Finnland auf gemeinsame Richtlinien zu einigen. Auch dies bescheidene Programm wäre nicht bedeutungslos. Man muß annehmen, daß der Besuch des schwedischen Königs paares in Finnland nicht bloß eine offizielle Erwiderung des in diesem Sommer in Stockholm abgehaltene Besuchs des Präsidenten Nelander ist. Er bedeutet viel mehr: eine engere Anknüpfung der alten historischen Bande zwischen Finnland und Schweden unter ganz neuen Verhältnissen. Die skandinavische Orientierung hat in Finnland einen großen Fortschritt zu verzeichnen, wie das auch aus den Pressestimmen der finnischen nationalen Parteien (Helsink Sanomat, Aisti Suomi, Sozialdemokrati) unmissverständlich hervorgeht. Die polnisch orientierte Randstaatenpolitik hat in Finnland einen schweren Schlag erhalten, was auch in Reval und Warschau deutlich empfunden wird.

Vom internationalen Sozialistenkongreß

* Marseille, 25. August. In der heutigen Sitzung befaßte sich der Internationale Sozialistenkongreß besonders mit dem Achtstundentag. Er nahm eine Entschließung an, in der der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß die sozialistischen Arbeiter aller Länder in ihren Anstrengungen nicht nachlassen werden, bis der Achtstundentag nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis durchgesetzt ist. Deshalb soll eine unablässige Propaganda zur Erreichung des Achtstundentages betrieben werden. In der Kommission des Internationalen Sozialistenkongresses entstand heute zwischen der tschechoslowakischen Abordnung und der deutschen Abordnung aus der tschechoslowakischen Streit. Die deutsche Abordnung aus der tschechoslowakischen hatte unter den Kongreßteilnehmern Traktate verteilt, in denen die Innenpolitik der Tschechoslowakei heftig angegriffen wurde. Die tschechoslowakische Abordnung erhob dagegen Protest beim Büro des Kongresses. Die „Danas“ berichtet, daß sich in der Kommission des Internationalen Sozialistenkongresses, die sich mit der Lage der Arbeitslosigkeit befassen hat, die englische Abordnung mit aller Schärfe gegen die Sachlieferungen ausgesprochen, die sie als Hauptgrund für die Arbeitslosigkeit in England bezeichnet. Es wurde der Vorschlag gemacht, daß der Kongreß eine Entschließung annehmen solle, in der die Abschaffung der in Kraft befindlichen Verträge verlangt wird. Dieser Vorschlag wurde in der Kommission mit elf gegen acht Stimmen nämlich Frankreichs, der Tschechoslowakei, Belgiens, Österreichs und Schwedens, angenommen.

r. Marseille, 26. August. In der heutigen Sitzung des Sozialistenkongresses erklärte der belgische Außenminister Vandervelde, wenn er ein Ministerportefeuille angenommen habe, so deshalb, weil man nicht von ihm verlangte, daß er seine passivistische Ueberzeugung aufgeben. Man beschäftigte sich sodann mit der Streikfrage, über die der belgische Abgeordnete Brochures berichtete. Er legte eine längere Resolution vor, in der es für notwendig erklärt wird, eine Entschädigung für die Arbeitslosigkeit sicherzustellen. Auch müßte eine Arbeitsbörse geschaffen werden, die für den Fall des Streiks und der Aussperrungen eine Arbeit nachweisen dürfte. Die Entschädigung tritt sodann gegen den Versuch auf, die Wirtschaftskrise durch Kürzung der Löhne und Verlängerung der Arbeitszeit zu lösen. Zur Bekämpfung der Saisonarbeitslosigkeit müßten nationale und internationale gesetzgeberische und Verwaltungsmaßnahmen getroffen werden. Eine Lösung des Arbeitsproblems sei unmöglich, wenn der Ein- und Auswanderung zu große Schwierigkeiten bereitet würden. Der Delegierte der Vereinigten Staaten erklärte, man müsse, um die Arbeitslosigkeit einzudämmen, die 44-Stundenwoche einführen und später allmählich die Dauer der Arbeitszeit noch weiter verringern. Der englische Delegierte Dollan erklärte, daß die starke Arbeitslosigkeit besonders auf die Reparationsleistungen und auf das Problem der Kriegsschulden zurückzuführen sei. Es gäbe 800 000 Arbeitslose in englischen Bergbau, und die Arbeitslosigkeit werde weiter auch auf die französischen und belgischen Bergwerke übergreifen. Es sei unmöglich, den Dawes-Plan anzunehmen, der keine endgültige Lösung darstelle.

Die Lohnverhandlungen im Deutschen Bauarbeitergewerbe. In den Verhandlungen zwischen den Arbeitgeber und Arbeitnehmern im Bauarbeiterstreik wurde am Donnerstag in Berlin von den Vertretern der Arbeitgeberverbände zugegeben, daß den Hilfsarbeitern 2 bis 3 Pfa. Erhöhung pro Stunde zugesprochen werden sollen. Die Löhne der Tiefbauarbeiter waren in den letzten Abendstunden des Donnerstag noch nicht durchgeprüft worden. Nach diesem letzten Angebot zogen sich beide Parteien zu einer letzten Beschlusfassung zurück.

Besichtigungsfahrt durch den Kreis Heydekrug

Am gestrigen Donnerstag fand die Besichtigung der Entwässerungs- und Eindeichungsarbeiten, die im Gebiet des Deichverbandes rechts der Minge im vorigen und in diesem Jahr vorgenommen worden sind, durch Vertreter der Zentralregierung, der Regierung des Memelgebietes und geladener Gäste statt. Daran schloß sich die Besichtigung der Zuckerrübenplantage in Kuwertshof und die Grundsteinlegung des Brückenbaus in Schläfen.

Pünktlich um 10,30 Uhr trafen die Gäste, etwa 40 an der Zahl, in neun Autos aus Memel und Heydekrug in Rinten ein. Erschienen waren Departementsdirektor Skardinskas vom Verkehrsministerium als Vertreter des verbandlichen Verkehrsministeriums, ferner Gouverneur Budrys, das Mitglied der Hafendirektion Karuschewich, Landespräsident Vorchert, die Landesdirektoren Schulz, Pannars, Reisky, die Landesräte Dr. Dzelies und Dr. Gchlhaar, Baurat Guber, Landrat Simonaitis, die Mitglieder des Kreisaußschusses und des Kreisrates Heydekrug, Vertreter der Presse und der Interessenten und der bauausführenden Firmen.

Nach einem Imbiß im Gasthause Stiller-Rinten fuhren die Teilnehmer an der Besichtigung in den oberen Teil des Deichgeländes. Dieses zieht sich zwischen der Minge und den Orten Rinten und Stankischken von Michel-Sakuten bis zur Knaup und dem Dorf Minge hin und hat eine Größe von 1800 Hektar. Es besteht vorwiegend aus Wiesen, die sich in kleindückerigem Besitz befinden. Ein Netz von Gräben ist angelegt, das das Wasser sammelt und einem Hauptkanal zuführt, der vor seiner Mündung in die Knaup durch ein den Wasserstand regulierendes Schöpfwerk geleitet wird. Nachdem das eigentliche Deichgelände an mehreren Stellen besichtigt worden war, wurde das im Bau befindliche Schöpfwerk und der Damm, der sich von Windenburg bis zur Minge hinzieht und das Gelände vor dem Rückfluß vom Haff schützen soll, besichtigt.

Ueber die technischen Einzelheiten des großen Werkes werden wir später berichten. Heute sollen nur einige Worte über den gewaltigen Nutzen, den diese Gegend und das ganze Gebiet von der Entwässerung und Eindeichung hat, gesagt werden. Obwohl die Arbeiten noch nicht abgeschlossen sind, hat sich der Wasserpegel schon in der ganzen Gegend gesenkt. Wo noch im letzten Jahre saure und als Viehfutter ungeeignete Gräser wuchsen, findet man heute schöne Wiesengräser, ja selbst Klee. Auf einigen Parzellen sind auch Beruche mit Daser gemacht worden, die glänzende Ergebnisse gezeitigt haben. Der volle Segen der Arbeiten wird aber erst in einigen Jahren sich bemerkbar machen, und nach zwei bis drei Jahren wird man mit eigenen Augen sehen können, daß die eingedeichten Wiesen mehrfach im Wert gestiegen sind. Auch bei einem Vergleich des Deichgeländes rechts der Minge mit den Flächen links der Minge, die ungeschützt dazuliegen und dem Rückfluß preisgegeben sind, zeigt sich der gewaltige Segen der Eindeichung. Während das Gelände links der Minge augenblicklich an vielen Stellen so tief unter Wasser liegt, daß das Vieh in die Ställe genommen werden mußte, steht an verschiedenen Stellen des Deichgeländes, wo sonst um diese Zeit Wasser gewesen war, der Hafer. Deshalb wird von den Besitzern dieser Liegenschaften sehr darauf gewartet, daß auch diese Gebiete entwässert und durch Eindeichung vor Ueberflutung während des Sommers geschützt werden, und daß man sich nach Beendigung der Arbeiten rechts der Minge den Entwässerungs- und Deicharbeiten links der Minge zuwenden möge. Hoffentlich nehmen die Arbeiten im Gelände rechts der Minge ihren normalen Verlauf. Die Arbeiten können in diesem Herbst vollendet werden, falls die Finanzfrage geregelt wird.

Nach eingehender Besichtigung der Deicharbeiten und des Schöpfwerkes, die teilweise mit Hilfe von Krähen vor sich ging, begaben sich die Teilnehmer auf dem neu geschütteten Wege nach dem Ort Minge, von wo sie mit einem Regierungsdampfer nach dem an der Amath gelegenen

Gut Kuwertshof fuhren. Hier wurde unter Führung des Gutbesizers Boehl der Zuckerrübenanbau besichtigt. Herr Boehl hat im Laufe des letzten Jahres etwa 150 Morgen innerhalb des Dumbelwiesendeichverbandes auf seine Kosten eingedeicht. Von dieser Fläche hat er 100 Morgen mit Zuckerrüben besetzt. Da er aus der Magdeburger Börse stammt, hat er reiche Erfahrungen auf dem Gebiete des Zuckerrübenbaus. Wie er versichert, könne er sich eine Wirtschaft mit gutem Boden ohne Zuckerrübenanbau garnicht rentabel denken, und der Erfolg in diesem Jahre gibt ihm recht. Die Zuckerrüben stehen tadellos und versprechen eine glänzende Ernte.

Dann ging es mit dem Dampfer die Amath hinauf bis nach Auf, von wo die Automobile die Teilnehmer nach dem

Schlafener Brückenbau brachten. Ueber den Bau selbst haben wir bereits in mehreren Artikeln berichtet. Heute fand nun die feierliche Grundsteinlegung des Brückenbaus statt, eine Grundsteinlegung eigener Art, denn der Bau ist schon weit vorgeschritten und statt der Legung eines Grundsteines wurde eine Mischkassette in einen Pfeiler einbetoniert. Die Kassette enthält eine Urkunde über die Zerstörung der alten und den Bau der neuen Brücke in litauischer und deutscher Sprache, die von den Vertretern der Behörden, der ausführenden Firma und den Gästen unterschrieben worden war. Ferner befanden sich in der Kassette Aufnahmen von der zerstörten und dem im Bau befindlichen Brücke, sowie einige im Umlauf befindliche litauische Münzen. Nachdem Landesrat Dr. Dzelies die Urkunde gelesen hatte, hielt Landespräsident Vorchert eine kurze Ansprache, in der er die Brücke als ein Symbol der Ueberbrückung in unserm Gebiet bezeichnete, deren Bau das Landesdirektorium den allerbesten Verlauf zum Wohle des Gebietes und des Staates wünschte. Auch Gouverneur Budrys wünschte dem Brückenbau alles gute und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das

Unglück sich nicht wiederholen möge. Als eine Entgleisung wurde bei der Mehrzahl der Teilnehmer die Ansprache des Departementsdirektors Skardinskas empfunden. Dieser führte aus, die vorige Brücke sei von den Deutschen gebaut worden, sie hätte ihnen aber nicht zu Ehren gereicht. Die hiesige Regierung habe ein Werk geschaffen, welches Ewigkeiten überdauern werde.

Infolge der Tüde des Objekts zog sich die Lösung der Kassette etwas lange hin. Schließlich konnte sie doch in den Beton gebettet werden und die Vertreter der Behörden und der ausführenden Firma warfen unter den verschiedensten Glück- und Segenswünschen den Beton auf die Kassette. Darauf verließen die Gäste und die Zuschauer, von denen sich eine ganze Anzahl eingefunden hatte, den Ort Minge und der litauischen Fahne geschmückten Festplatz, und es erkante wieder das Lied der Arbeit.

An die Besichtigungsfahrt und an die Grundsteinlegung schloß sich ein gemeinsames

Essen im Hotel „Germania“ Heydekrug an. Hieran konnte Direktor Skardinskas, der vorgezogenen Zeit wegen nicht mehr teilnehmen. Im Verlaufe des Abends wurde eine Reihe von Reden gehalten. Als erster sprach Landrat Simonaitis, der u. a. ausführte, der heutige Tag sei für den Kreis Heydekrug von historischer Bedeutung geworden. Solche Gäste habe Heydekrug noch nicht gesehen. Er bedauere, daß der Verkehrsminister Skizys dringender Arbeiten wegen nicht habe erscheinen können. Ebenso bedauere er, daß der Departementsdirektor Skardinskas früher habe abfahren müssen. Er begrüße den Gouverneur Budrys, den Landespräsidenten Vorchert und seine Mitarbeiter, das Mitglied der Hafendirektion Karuschewich, der nicht nur dem Hafen, sondern auch dem ganzen Gebiet Interesse entgegenbringe, und die andern erschienenen Gäste. Heute seien zwei große Kulturwerke besichtigt worden. Auf die Bedeutung der Eindeichungsarbeiten näher einzugehen erübrige sich, da sie klar auf der Hand liege. Er wolle nur ehrend jener Männer gedenken, welche die Initiative zu diesem Werk ergriffen haben. Es sei dies in erster Linie sein Amtsvorgänger Dr. Scheu. Die Hauptlast der Arbeiten habe auf den Schultern des Deichhauptmanns Pareigis-Sumehnen geruht. Die technischen Arbeiten und die Beaufsichtigung der Ausführungsarbeiten habe Kreiswiesenbaumeister Jonuschat übernommen, und er danke auch ihm für seine rege Tätigkeit. Auch über die Wichtigkeit der Schläfener Brücke sei kein Wort zu verlieren. Der Grundstein sei erst heute gelegt worden, als kein Zweifel mehr bestand, daß der Brückenbau auch zu Ende geführt werden könne. Die Brücke verdanke man in erster Linie dem Verkehrsminister Skizys, mit dem er des öfteren verhandelt habe und der dem Brückenbau das größte Interesse entgegenbringe. Ebenso danke er dem sachmännischen Berater des Ministers, dem Departementsdirektor Skardinskas für die Mitarbeit. Aber die Herren in Kowno machten nichts, wenn sie nicht immer wieder gemahnt und nochmals gemahnt würden. Das Amt dieser hartnäckigen Mahnung hätten in erster Linie der Gouverneur Budrys und der Landespräsident Vorchert übernommen. Auch ihnen müßte Dank ausgesprochen werden. Weiter danke er auch dem Referenten für den Brückenbau im Landesdirektorium, Landesrat Dr. Dzelies, der viel Mühe und Arbeit gehabt habe. Müge ihm dieser Dank ein Ansporn zu weiterer Arbeit sein. Ferner müße er auch der Erbauer der Brücke gedenken. Besonders habe man viel mit Diplomingenieur Heinicke zu tun gehabt, der die Bauarbeiten leite. Seiner Kaltblütigkeit sei es zu verdanken, daß mancher heftige Zusammenstoß harmlos verlaufen sei. Bei der Grundsteinlegung an der Schläfener Brücke sei heute des öfteren gesagt worden, daß die Brücke ein Symbol der Einigkeit, der Ueberbrückung und des Friedens sein möge. Er glaube, daß der Kreis Heydekrug bezüglich des Friedens ein gutes Beispiel gegeben habe. Der Kreis Heydekrug wolle in Frieden leben, ja er lebe bereits in Frieden. Diejenigen, die im Gebiet noch nicht in Frieden leben, mögen sich an dem Kreis Heydekrug ein Beispiel nehmen. Dann werde es jedem im Gebiet und im Staate gut gehen.

Darauf hielt der Gouverneur für das Memelgebiet, Budrys, eine Ansprache, die er selbst auch in deutscher Sprache wiederholte. Er danke dem Landesdirektorium für die freundliche Einladung und erklärte dann, obwohl er schon drei Jahre im Memelgebiet wohne, habe er heute vieles gesehen, was er früher nicht gekannt habe. Er habe auch mit Freunden das große Werk der Entwässerung bewundert. Hier werden sich erst nach einigen Jahren die Früchte zeigen und das ausgegebene Geld werde auf andere Weise wieder zurückfließen. Auch bezüglich des Brückenbaus gebe er seiner Freude Ausdruck und wünsche dem Kreis Heydekrug viel Glück, Segen und Erfolg.

Nach ihm sprach Präsident Vorchert, der besonders die Vertreter der Presse begrüßte und seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß sie der Einladung gefolgt seien. Das Direktorium sei bemüht, recht enge Beziehungen zu der Presse des Gebietes zu unterhalten, denn es verkenne nicht, welche wichtige Stelle im öffentlichen und im Wirtschaftsleben die Presse einnehme. Schon aus dem Grunde sei er der Presse dankbar, daß sie der Einladung gefolgt sei, weil es ihre Aufgabe sein werde, das, was heute gesehen worden sei, der Bevölkerung des Gebietes zu übermitteln. Im Gebiet werde Klage darüber geführt, daß die Steuern zu hoch seien. Heute habe man aber gesehen, wozu das Geld verwandt würde. Die Eindeichungsarbeiten gingen jetzt ihrem Ende entgegen. Dank der Bemühungen des früheren Landrats Dr. Scheu sei auch der Chaußeebau nach Windenburg begonnen worden. Noch seien diese Arbeiten nicht beendet, als auch schon neue Wünsche der Bewohner von Rinten und Umgebung laut würden, und zwar wünschten sie einen Landungssteg und sogar eine Bahn. Bezüglich des Landungssteges könne er lazen, daß die Anregung auf günstigen Boden ge-

fallen sei. Ueber die Notwendigkeit und über den Nutzen der Eindeichung zu reden, erübrige sich. Er brauche nur auf die Milchwirtschaft hinzuweisen, die sich bedeutend haben werde und die überhaupt die Zukunft der Landwirtschaft unseres Gebiets darstelle. Die Besichtigung von Kuwertshof habe gut in den Rahmen der Besichtigung hineingepaßt, denn hier habe man gesehen, welche glänzende Erfolge durch Entwässerung und Eindeichung erzielt werden könnten. Wenn er auf den Brückenbau in Schläfen zurückkomme, dann müße er in erster Linie dem Ministerpräsidenten Petrutis Worte des Dankes aussprechen, der einen großen Anteil an dem Zustande kommen des Brückenbaus habe. In der gestrigen Sitzung des Landesparlaments sei auch beschlossen worden, dem Kreis Heydekrug ein Darlehen für den Bau des Beamtenhauses zu bewilligen. Ferner sei auch der Plan, ein Moorba bei Traffeden zu errichten, besprochen worden. Wenn er das Ergebnis der heutigen Besichtigung betrachte, dann müße er sagen, daß in den letzten zwei Jahren der Kreis Heydekrug langsam aber sicher vorwärts gegangen sei. Heute sei die Zeit schwer, aber der Kreis und das Gebiet hätten dies alles allein aus den bescheidenen Mitteln geleistet, die durch die Steuern aufgebracht wurden. Wir könnten bedeutend mehr leisten, wenn das Gebiet den ihm zustehenden Anteil aus den Einnahmen des Staates erhalten würde. Das Direktorium werde dieser Frage in der nächsten Zeit seine ganze Energie zuwenden. Die Landwirtschaft habe in diesem Jahre eine gute Ernte erzielt. Auch dem Holzhandel ständen bessere Zeiten bevor. Er habe an einem Schulbaue die Inschrift gelesen: „Mit vereinten Kräften“. Diese Inschrift soll unsere Devise für die Zukunft sein. Wenn wir ihr folgen, dann wird es um die Zukunft des Kreises und des Gebietes sowie des ganzen Staates gut bestellt sein. Er hob sein Glas auf das Wohl des Kreises Heydekrug. Zum Schluß wurde noch eine Reihe weiterer Reden, auf die wir noch zurückkommen werden, gehalten und ein Begrüßungsgramm an Ministerpräsident Petrutis gesandt.

Verurteilungen-Austausch Berlin-Moskau

Frankfurt (Main), 28. August. (Priv.-Tel.) Die drei im Tschekaprosch vom Staatsgerichtshof in Leipzig zum Tode verurteilten Kommunisten Kemmann, Poegge und Skoblewski befinden sich in der Strafanstalt Wehlheiden bei Kassel. Es verlautet jetzt, daß die Todesurteile auf dem Wege der Begnadigung aufgehoben worden seien. Anscheinend ist der Austausch mit dem Sowjettribunal verurteilten deutschen Studenten in greifbare Nähe gerückt. Der Verteiliger des Skoblewski, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Curt Rosenfeld-Berlin, hält sich gegenwärtig in Kassel auf und hat über die Austauschfrage längere Unterredungen mit seinem Klienten gehabt.

Sowjetrußland

Moskau, 28. August. (Priv.-Tel.) Der ehemalige deutsche Generalmajor Freiherr von Schönaich, der zurzeit in Moskau weilt, hatte eine Unterredung mit Leo Trozki, dem Schöpfer der Roten Armee. Trozki führte u. a. aus: Rußland kann heute nicht in den Völkerbund treten, weil es sich nicht in lebenswichtigen Fragen majorisieren lassen kann. Man sagt, wir sollten eintreten, um mitzuarbeiten an der Abstellung der Fehler, die dem Völkerbund heute noch anhaften. Ich glaube, das können wir als Außenstehende besser tun, als wenn wir als Mitglied gebunden wären. Befahren ist eine Wunde für uns, die schmerzen wird, solange das Land nicht wieder zu uns gehört. Eine akute Kriegsgefahr sehe ich von dort nicht, denn wir werden sicher die Ruhe behalten und keine Torheiten begehen. Auch die Ruthenen von Ostgalizien gehören zu uns, aber diese Wunde ist nicht so schmerzhaft, weil das Land vor dem Krieg nicht zu uns gehört hat. Auch gegen Polen werden wir die Ruhe behalten. England möchte am liebsten die Randstaaten gegen Rußland mobil machen, wenn irgend möglich auch Deutschland, das aber hoffentlich nicht darauf hereinfallen wird. Deutschland und Rußland sind wirtschaftlich auf einander angewiesen und werden hoffentlich in immer engere Beziehungen zu einander treten. Darum freue ich mich, einen der wenigen passivistischen deutschen Offiziere begrüßen zu können.

Besserung der französisch-russischen Beziehungen

Berlin, 26. August. (Priv.-Tel.) Die „Germania“ stellt heute in einem längeren Telegramm ihres Pariser Korrespondenten fest, daß sich in den letzten Wochen eine starke Besserung der französisch-russischen Beziehungen vollzogen habe, die sich auch in einer starken Aufwärtsbewegung der russischen Renten an der Pariser Börse dokumentiere. Man erwartet jetzt in Paris eine grundsätzliche Stellungnahme der Moskauer Regierung zur Schuldenfrage, wobei man auf die prinzipielle Anrechnung der Vorkriegsschulden rechnet. Darauf würde dann die französische Regierung die feineren internierten russischen Kasse, die sogenannte Biferia-Notte, den Sowjets offiziell ausliefern.

Wechsel des Sowjetbotschafters in Peking

Peking, 26. August. (Tel.) „Mentor“ berichtet, daß die Rückkehr des Sowjetbotschafters Karachan, der sich morgen auf seinen Urlaub nach Moskau begibt, auf den hiesigen Botschafterposten als ungewiß betrachtet wird.

Ein diplomatischer Sowjet-Beamter verschwunden

London, 26. August. (Tel.) „Morning Post“ berichtet, ein hoher Beamter der Sowjetunion, der in Mitteleuropa attachiert gewesen sei, sei unter Mitnahme von Dokumenten, die für Moskau als ungewöhnlich wichtig angesehen wurden, verschwunden.

Aus dem Haag wird gemeldet: Der hiesige chinesische Geschäftsträger hat im Namen seiner Regierung der niederländischen Regierung die Einladung zur Teilnahme an der am 26. Oktober in Peking festgesetzten Zollkonferenz überbracht.

Kommunistischer Handstreich in Kanton?

Washington, 28. August. (Priv.-Tel.) Das Staatsdepartement teilt mit, daß die Straßenkämpfe in Kanton gestern den ganzen Tag fortgehierten. Schließlich wurde die Stadt von Studenten besetzt. Viele hatten mit Artillerie alle strategischen Punkte der Stadt festgehalten. Die Kämpfe dauerten fort. Es handelt sich zweifellos um einen kommunistischen Handstreich.

Englische Massenungebungen gegen die Kantoner Maßnahmen

Hongkong, 25. August. Die angekündigte Massenversammlung zum Protest gegen den Boykott des englischen Handels durch die Kantoner Regierung fand heute statt. Der englischen Regierung wurde telegraphisch eine von der Versammlung angenommene Entschiedenheit übermitteln, in der die Regierung aufgefordert wird, in einem Ultimatum an die Kantoner Behörden, die Wiederöffnung Kantons als Vertragshafen, Vertreibung aller Bolschewisten aus Kanton und Erhaltung der Ordnung des Korps der als bolschewistisch bezeichneten Whampoa-Kriegsschiffe sowie die Einstellung des Boykotts und der Propaganda gegen England zu verlangen. Für den Fall einer Weigerung soll die englische Regierung die Blockade Kantons androhen.

Schanghai, 26. August. (Tel.) Vor der Postzeitung wurde von einer Menge eine Kundgebung für die Freilassung von vier Arbeitern veranstaltet, die wegen eines Ueberfalls auf Kräfte verhaftet worden waren. Die Polizei gab zunächst blinde Schüsse ab, feuerte dann aber scharf auf die Menge, wobei zwei Personen getötet und mehrere verwundet wurden.

Ein indisches Kalifat bei der ägyptischen Nationalpartei

London, 25. August. „Morning Post“ berichtet aus Kairo, daß ein hervorragendes Mitglied der indischen Kalifatsauschüsse, Anjari, sich dort als Gast der ägyptischen Nationalpartei befindet. Er beabsichtigt die Bildung eines Bundes von mohammedanischen Nationen, wobei er auf die Förderung der indischen Mohammedaner nach einem demokratischen Kalifen hinwirft, der nicht von der Art des autokratischen Bahi-Ed-Din sein würde.

Weitere schwere Verluste der Franzosen in Syrien

Paris, 27. August. (Priv.-Tel.) Entgegen den französischen Nachrichten, daß bei Damaskus Ruhe herrsche, wird aus London gemeldet, daß die Kämpfe nördlich der Stadt fortauern und daß es den Drusen gelungen sei, viele Orte zu besetzen. Die französische Gendarmerie bei Chotta, westlich von Damaskus, wurde von den Drusen angegriffen, und diese Kämpfe sollen noch fortauern. Es verlautet, daß die französische Regierung die Wüste hat, Kriegsschiffe an die Küste von Syrien zu entsenden, in erster Linie den Dreibrigade „Paris“. Aus Jerusalem wird gemeldet: Nach hartnäckigem Kampf mit den Drusen räumten die Franzosen unter schweren Verlusten Schirbet-el-Ghatali. Eine andere französische Abteilung wurde gezwungen, eine starke Stellung bei Sira unter schweren Verlusten aufzugeben.

Schließungen deutscher Schulen in der Tschechoslowakei

Prag, 27. August. (Tel.) In den Gebieten von Olmütz, Teitschen und Gablonz-Lauterbach wurden neue Schließungen deutscher Schulen von den tschechoslowakischen Behörden verfügt. Nach der „Prager Abendzeitung“ ist seit Gründung der tschechoslowakischen Staatsmacht ein volles Drittel des deutschen Schulwesens vernichtet worden. In den Bezirken von Gablonz-Lauterbach erreicht die Gesamtzahl der bisher aufgeschlossenen deutschen Schulklassen 200.

Marienbads Protest

Die Stadtgemeinde Marienbad erhob gegen den St. Josef St. in Prag Protest gegen die ungesetzliche Verhängung der Zwangsverwaltung, beide nahmen die Verhängung nicht zur Kenntnis. Die Erregung der Marienbader Bevölkerung über das Vorgehen des tschechischen Bodenamtes ist sehr groß, zumal die Erregung der deutschen Angestellten und Beamten durch tschechische in Kürze zu befürchten ist. Die Parteien der deutschen Arbeitsgemeinschaft nehmen heute zu der Affäre Stellung.

Skeptische Beurteilung der deutschen Preisfestschaltung

Berlin, 28. August. (Priv.-Tel.) Die Preisfestschaltung der Regierung, die immer noch im Mittelpunkt des Interesses steht, wird von den Mätern der Banken sehr skeptisch beurteilt. Dieser Stimmung ist auch gestern von Vertretern der Gewerkschaften bei einer Besprechung mit der Regierung Ausdruck gegeben worden. Von der gewerkschaftlichen Seite wurde dabei betont, daß man den guten Willen zur Preisfestschaltung der Regierung nicht absprechen könne, daß man aber nicht an ihre Macht glaube. Die Gewerkschaften sind denn auch nicht gewillt, die Lohnforderungen zurückzunehmen.

Letzte Provinznachrichten

Böhen, 28. August. (Tel.) Vier Personen ertranken. Auf dem Mauersee ist am Donnerstagabend ein Segelboot kentert, von den Insassen sind vier Personen ertrunken, und zwar ein Fräulein Segler aus dem Rheinlande, ein Herr Franke, ein Elektrotechniker Papenroth und ein Gartenarchitekt Schulz, sämtliche aus Böhen.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Ein soziales Unglück

Von René Adolphi

Der zwischen Edmund Stinnes und den Großbanken in Deutschland ausgebrochene Kampf beleuchtet blitzartig die Verhältnisse, die innerhalb des deutschen Wirtschaftslebens durch die kapitalistischen Kräfte geschaffen sind und die für das gesamte deutsche Wirtschaftsleben und für das deutsche 60-Millionen-Volk unter Umständen verhängnisvoll werden können, ja vielleicht zu einer Katastrophe führen können, wie sie selbst durch den Weltkrieg nicht hervorgerufen werden konnte.

Ein steht fest; die kapitalistische Wirtschaft von heute hat sich in Deutschland derart festgelassen, daß es unmöglich wird, aus diesem Chaos herauszufinden, wenn nicht Vernunft wieder Platz greift und die Egoisten von heute nicht mit aller Gewalt ausgeschaltet werden, denn das Unternehmertum treibt ein sehr gefährliches Spiel, wodurch es sich selbst das Grab gräbt, dabei aber das gesamte deutsche Volk einem sozialen Unglück entgegensteuert, weil die Unfähigkeit der heutigen Führer im Handel, Industrie und Bankwesen es soweit bringt, daß die gesamte deutsche Wirtschaft zu Grunde geht.

Betrachten wir die Lage, wie sie zur Zeit steht und die Hintergründe, die zu diesem Stadium geführt haben. Als in Deutschland das große Inflationsunglück begann, gab es eine Reihe prominenter Industrieller, zu denen auch der verstorbene Hugo Stinnes unseligen Andenkens gehörte, die notleidende Industrie- und Handelswerke mit den von den Banken geliehenen Kapitalien zusammenramschten und diese geliehenen Kapitalien in einem Zeitpunkt zurückgaben, als sie nur noch in Wirklichkeit Pfennige bedeuteten. Die Banken, welche während der ganzen Inflationsperiode sich an die bestehenden Verfügungen der Behörden zu halten hatten, waren gegen diese Auspöcherung der Industrie machtlos und wurden derart geschwächt, daß die Reservekapitalien der Banken zu schwinden begannen, während auf der anderen Seite die Unternehmen, insbesondere Stinnes, ein Wertobjekt nach dem anderen in die Hände floß und ein Industrie-werk nach dem anderen sehr unzusammenhängend auseinandergerichtet wurde. Die Stabilisierung der deutschen Währung brachte hierin eine gewaltige Aenderung, denn das Blatt kehrte sich sehr schnell um, und die Banken begannen wiederum ihrerseits durch eine gehörige Auspöcherungspolitik die verschwundenen Kapitalien der Industrie wieder abzugeben. Noch immer aber ist das Bankkapital stärker gewesen als das Industriekapital, und folglich mußte der Zeitpunkt eintreten, in dem, wie es nunmehr der Fall ist, die Kapitalien sich auf den Banken ansammeln und die Industrie von den Banken abhängig wird.

Zu gleicher Zeit aber stellte sich heraus, daß die Industrie auf Grund der Verschleuderung ihrer Kapitalien in Form von unsinnigen Vergrößerungen ihrer Werke überhaupt nicht mehr in der Lage war, die riesigen Industrieunternehmen mit Kapital zu speisen, und da auf Grund des wackeligen Vertrauens des Auslandes seitens der Industrie langfristige Kredite nicht zu erhalten waren, mußte die Kapitalnot eintreten, die es der deutschen Industrie nunmehr zur Unmöglichkeit macht, die Betriebe regulär zu erhalten.

Der typische Fall eines derartigen Zusammenbruchs zeigt uns der Ramschladen des verstorbenen Hugo Stinnes, dessen Leitung nach seinem Tode auf seine Söhne überging. Es ist ein Irrtum, diesen beiden Söhnen heute Unfähigkeit in der Leitung des Gesamtunternehmens vorwerfen zu wollen, denn selbst der Fähigste und Tüchtigste wäre nicht in der Lage gewesen, den wirtschaftlichen normalen Vorgängen besiegbar Widerstand entgegenzusetzen. Daß für die Großbanken der seitens der Banken schon längst erwartete Zusammenbruch des Stinnes-Konzerns ein gefundenes Fressen war, um sich entsprechend zu bereichern, und um die Werte wieder an sich zu reißen, die Hugo Stinnes einstmals mit dem Gelde der Banken für sich zusammenramschte, kann man sich wohl vorstellen. Zu dieser sogenannten „Stützaktion“, die in Wirklichkeit gar keine Stützaktion ist, sondern nur ein Unternehmen, um das gesamte Stinnes-Unternehmen für die Banken zu realisieren, gehörte aber ein riesenhaftes Kapital, welches die Banken nur mit schwersten Opfern aufreiben konnten. Das „Stützkonzern“ der Banken steckte in dieses Unternehmen die Summe von 90 Millionen Goldmark, und hat damit gleichzeitig der gesamten deutschen Wirtschaft dieses Riesensumme, welche auf dem Kreditwege ihren Weg normalerweise in alle Kanäle des deutschen Wirtschaftslebens gefunden hätte, entzogen. So ist denn die Tatsache eingetreten, daß in Deutschland heute eine Kreditnot eingetreten ist, die das gesamte deutsche Wirtschaftsleben in Frage stellt. Die Banken sind mit ihren Kapitalien in der Stinnes-Liquidation engagiert, die Kredite des Auslandes fließen keinem deutschen Unternehmen zu, und die Folge davon ist, daß ein Zusammenbruch nach dem anderen das deutsche Wirtschaftsleben erschüttert, und die Werte, die vorhanden sind, verschleudert werden müssen.

Aber nicht allein hierin liegt das große Unglück, denn das kapitalistische Duell wäre im Grunde genommen noch zu ertragen, sondern die großen Gefahren, die dieses Duell heraufbeschwört, liegen in den sozialen Schwierigkeiten, die bereits entstanden sind, und die sich zu einer Katastrophe entwickeln, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann. Die Zusammenbrüche der Werke schaffen eine Arbeitslosigkeit sondergleichen, die noch dadurch verschärft wird, daß auf Grund des Kapitalmangels sowohl die Industrie wie auch der Handel nicht einmal diejenigen Kapitalien zur Verfügung haben, die es ihnen erlauben könnten, normale Geschäfte zu betreiben und eingegangene Aufträge zu effektuieren. Hierdurch wird eine Absatzstörung herbeigeführt, durch die Stilllegungen der Industriewerke notwendig werden, und die zur Entlassung von hunderten Tausenden von Arbeitern führen, welche wiederum in ein soziales Elend hineingestoßen werden, das jeder Beschreibung spottet.

Die seitens der deutschen Regierung aus Entgegenkommen den Rechtsparteien gegenüber geführte Zollpolitik bringt außerdem eine gewaltige Verteuerung der Lebenshaltung mit sich, und da die Industrie bei ihrer gegenwärtigen Lage bei dem kapitalistischen Duell auf Herabdrückung der Löhne hinarbeitet, so sind naturgemäß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern Differenzen entstanden, die nicht auszugleichen sind, sondern zu schärfsten Lohnkämpfen führen müssen, die in absehbarer Zeit die deutsche Wirtschaft zu einer normalen Produktion überhaupt nicht mehr kommen lassen.

Welche Schlüsse aus dieser Tatsache zu ziehen sind, kann man sich leicht vorstellen, und welche Folgen hieraus entstehen werden, kann man sich an den fünf Fingern abzählen. Wenn man all diese Momente übersieht, so wird man wohl oder übel zu dem Schluß kommen, daß in der kapitalistischen Wirtschaft von heute in Deutschland irgend etwas nicht stimmt. Und man wird nach den Fehlern suchen müssen, die das deutsche Wirtschaftsleben in dieser unerhörten Weise schädigen. Schuld an dieser Situation sind sowohl die Banken, als auch die Industrie und der Handel. Das System, welches in der Nachkriegszeit in der kapitalistischen Wirtschaft eingerissen ist, sich gegenseitig auszuwachen, hat die Gegensätze derart verschärft, daß unter keinen Umständen etwas Gedeihliches für die Wirtschaft dabei herauskommen kann. Die Banken auf der einen Seite ziehen der Wirtschaft durch die von ihnen geforderten Zinssätze den letzten Tropfen Blut ab, und lassen die Wirtschaft entweder lahmen oder vernichten sie, und auf der anderen Seite trifft die Industrie und den Handel noch in weit größerem Maße wie die Banken die Schuld an dem Chaos, denn die Industrie und der Handel haben in der Nachkriegszeit ein System sowohl dem Arbeitnehmer als auch den Beliefernden gegenüber angewandt, das zu den allerschärfsten Gegensätzen führen mußte. Industrie und Handel haben überhaupt in der Nachkriegszeit keine normale Wirtschaftspolitik betrieben, sondern sind von einem Spekulationsstempel sondergleichen befallen worden, der zu einer Krankheit des Staates gesunden können. Wenn es, wie im Falle Edmund Stinnes, bereits dazu gekommen ist, daß sich ein Unternehmer im Typus Stinnes jun. seiner Arbeiter als Blitzableiter bedient, um in seinem Duell mit den Banken einflußreicher und gekräftigter zu erscheinen, indem er einen Teil der „ihm“ gehörigen oder nicht gehörigen Aktienpakete an seine Belegschaft verschenkt oder verschenken will, so wird es

die höchste Zeit, daß der Staat die Arbeiterschaft und damit das gesamte Publikum gegen derartige Auswüchse in diesem Kampfe schützt, denn er bedeutet nichts mehr und nichts weniger wie ein verzweifeltes Spiel mit der schaffenden Masse, das eines Tages dazu führen könnte, daß der Staat sich genötigt sehen wird, dem berechtigten Verlangen der Arbeiterschaft nachzugeben und die Aktienpakete einer weiteren Reihe mittelloser Werke den Arbeitern zur Verfügung zu stellen, die um ihre Existenz zu erhalten, den Betrieb dieser Werke selbst in die Hand nehmen werden.

Die Verzweiflung hunderttausender entlassener und brotlos gewordener Arbeiter kann aber auch zu anderen Umständen führen, die für das gesamte deutsche Volk und darüber hinaus für ganz Europa zu einer Katastrophe führen würden. Um all dieses zu verhindern, muß verlangt werden, daß die deutsche Regierung sich diese Probleme sehr schnell und sehr eingehend durch den Kopf gehen läßt, daß neben den übermütig gewordenen Unternehmern und Bankkonsortien solide und klare Köpfe der Regierung und der Arbeiterschaft sofort zusammengerufen werden, um die Situation zu übersehen und Remedur zu schaffen, da, wo die zehrenden Würmer am deutschen Wirtschaftskörper saugen. Diese klaren Köpfe werden sehr bald finden, daß es notwendig sein wird, daß der Staat selbst eine regulierende, ausgleichende Kontrolle innerhalb des heutigen kapitalistischen Systems vornehmen muß, um das kapitalistische Duell und seine Folgen in diejenige Bahnen zu lenken, die dem Wirtschaftsleben des 60-Millionen-Volkes nicht schädlich sind. Geschieht dieses nicht sofort, so treibt das deutsche Wirtschaftsleben und mit ihm das deutsche Volk einer Katastrophe zu, deren Folgen überhaupt nicht ausdenken sind. Ob die Banken die Industrie beherrschen wollen oder die Industrie die Banken, darf für die Regierung keineswegs maßgebend sein. Maßgebend einzig und allein darf nur so bricht sich das heutige kapitalistische System das heute, welches ungesund ist, wieder in normale Bahnen zurückgelenkt werden muß, Geschieht dies nicht sofort, so bricht sich das heutige kapitalistische System das Genick, und wird wohl oder übel demjenigen System Platz machen müssen, welches sich aus diesem Zusammenbruch ergibt.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 28. August. (Tel.) Die Beilegung des Bauarbeiterstreiks wurde günstig beurteilt. Der Abschluß der Hohenlohe Werke bildete ein anregendes Moment für den heutigen Börsenverkehr. Auch die weiteren Meldungen von der gesicherten Erledigung der Stützaktion für den Stinnes-Konzern bestärkten die Börsenkreise in ihrer hoffnungsvolleren Stimmung. Trotz der weiter anziehenden Geldsätze eröffnete der Verkehr daher meist zu gebesserten Kursen bei lebhaften Umsätzen. Montanwerte gewannen bis zu 2 Prozent. Nur ganz vorübergehend übte ein Verstoß der Börsenspekulation gegen die Phoenix-Aktien einen nachteiligen Einfluß aus. Für Hohenlohe-Aktien kam ein erster Kurs nicht zur Feststellung, weil nur Kaufaufträge vorlagen. Für Farbwerke, ferner für Chemische Heyden, Riedel und Oberschlesische Kokswerke fanden vielfach Meinungskäufe statt. Auch einzelne Elektrizitätswerte stiegen ansehnlich, so Elektrische Lieferungsgesellschaft und Gesellschaft für elektrische Unternehmungen um 2½ Prozent. Auch Schuckert und Siemens und Halske setzten ihre Aufwärtsbewegung fort. Von Maschinenfabrikationen wurden Ostereisen & Koppel und Hartmann-Maschinen bevorzugt. Von Metallwerten erfreuten sich wiederum Hackethal und Vogel-Telegraph guter Kauf. Auch Textilwerte hatten zum Teil anregendes Geschäft. So stiegen Deutsche Wollwerke um 1½ Prozent, Schliesische Textil um 3-4 Prozent, Norddeutsche Wolle um 1 Prozent. Von Spezialwerten sind Calmote-Asbest mit einer Besserung um 2½, Sarotti mit einer solchen um 4½ Prozent hervorzuheben. Auch Deutsche Erdöl waren recht fest. Von Bankaktien zogen Berliner Handelsgesellschaft und Reichsbank bemerkenswert an. Die Deutschen Anleihen verkehrten bei ruhigem Geschäft auf gestrigem Niveau. Der Verkehr gestaltete sich ziemlich lebhaft. Tägliches Geld 8½-10, Geld über ultimo 10½-12, Monatsgeld 10½-11½.

(Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	28. S. G.	28. S. Br.	27. S. G.	27. S. Br.
Buenos-Aires, 1 Peso	1,686	1,690	1,690	1,694
Japan, 1 Yen	1,704	1,708	1,712	1,716
Konstantinopel, trk. Pf.	2,45	2,46	2,42	2,43
London, 1 Pf. St.	20,372	20,422	20,374	20,426
New York, 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro, 1 Milr.	0,526	0,528	0,525	0,527
Amsterdam, 100 Guld.	169,04	169,46	169,02	169,44
Brüssel, 100 Fr.	18,99	19,03	19,02	19,06
Christiania, 100 Kron.	82,75	82,95	83,15	83,35
Danzig, 100 Gulden	80,80	81,00	80,80	81,00
Helsingfors, 100 fin. M.	10,567	10,607	10,565	10,605
Italien, 100 Lire	15,77	15,81	15,725	15,765
Jugoslavien, 100 Din.	7,505	7,525	7,505	7,525
Kopenhagen, 100 Kron.	103,82	103,58	104,32	104,58
Lissabon, 100 Escudo	20,875	20,925	20,825	20,875
Paris, 100 Fr.	19,71	19,75	19,73	19,77
Prag, 100 Kr.	12,43	12,47	12,43	12,47
Schweiz, 100 Fr.	81,27	81,47	81,30	81,50
Sofia, 100 Lewa	3,03	3,04	3,03	3,04
Spanien, 100 Peseten	60,32	60,48	60,32	60,48
Stockholm, 100 Kron.	112,63	112,71	112,63	112,71
Budapest, 100,000 Kr.	5,895	5,915	5,895	5,925
Wien, 100,000 Kr.	59,12	59,26	59,12	59,26
Athen, 100 Drachmen	6,40	6,42	6,38	6,40

Kurs-Depesche

	28. 8.	27. 8.
5% Dtsch. Reichssch. I	—	—
5% „ II	—	—
4% „ IV-V	0,18	0,17
4% „ VI-IX	0,165	0,1625
4% „ fällig 1924	0,16	0,15
5% Deutsche Reichsanleihe	0,20	0,1875
4% „	0,315	0,305
3% „	0,31	0,30
3% „	0,575	0,575
4% Preussische Konsols	0,275	0,245
3% „	0,805	0,8025
3% „	0,27	0,265
4% Ostrp. Provinz. Obligationen	—	—
3% Ostrp. Pfandbriefe	—	—
3% „	—	—
3% „	—	—
Hamburg Amerika	58,0	55,5
Nordd. Lloyd	58,25	56,0
Berliner Handels-Gesellsch.	130,0	127,5
Comm. und Privatbank	95,5	95,5
Darmstädter Bank	113,875	113,6
Deutsche Bank	114,5	113,5
Diskonto-Komm.	104,75	103,75
Dresdner Bank	—	101,0
Ostbank f. Handel u. Gewerbe	70,5	70,5
Reichsbank	126,5	125,0
A. E. G.	97,9	96,75
Berliner Holzkontor	45,5	43,0
Aschaffenburg	61,75	61,75
Daimler-Motoren	41,0	39,5
Deutsch-Luxemb. Bergwerk	67,0	66,25
Gelsenkircher Bergwerk	54,0	51,9
Ges. für elektr. Unt. Goldkurs	111,0	107,4
Hirsch Kupfer	94,0	93,25
Königsberger Lagerhaus	18,0	17,0
Oberschl. Eisen-Bedarf	43,0	—
Rhein. Stahlwerke	58,5	56,0
Rüttgerswerke	64,0	64,0
Union Fabr. chem. Produkte	28,4	11,125
Zellstoff Waldhof	10,125	9,5
Türk. 400 Frc. Loose	20,75	21,0

Berliner Ostdevisen am 28. August. (Tel.) Warschau 74,61 Geld, 74,49 Brief, Kattowitz 74,46 Geld, 74,84 Brief, Riga 80,60 Geld, 81,00 Brief, Kowno 41,095 Geld, 41,300 Brief, Posen 74,61 Geld, 74,99 Brief. Noten: Zlotoclo-

noten große 74,82 Geld, 75,58 Brief, kleine 73,63 Geld, 74,97 Brief.

Danziger Devisen am 28. August. (Tel.) Warschau 93,13 Geld, 93,37 Brief, Zlotyoclonoten 98,88 Geld, 94,12 Brief, Scheck London 25,19 Geld, 25,19 Brief, Auszahlung London 25,21 Geld, 25,21 Brief, Paris 24,42 Geld, 24,48 Brief, 100 Reichsmarknoten 123,296 Geld, 123,604 Brief.

Markkurse des Auslands vom 27. August: Prag 806,25, Amsterdam 0,59,08, London 20,41, Kopenhagen 95,25 (Priv.-Tel.).

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 28. August 1925

4% Ostrp. Pfandbr.	—	Brauerei Ponarth	—
3% Ostrp. Pfandbr.	—	Brauerei Rastenburg	48
3% Ostrp. Pfandbr.	—	Brauerei Tilsit	48
4% Anteilsch. d.Kb.	—	Brauer. Schönbusch	—
Walzm. rückz. 105	—	Ver. Gumb. Brauer.	—
4% Teilsch. Versch.	—	Hartungssche Zeitungs	0,6
Kd.Kb. Walzm. rz. 103	—	Pinnauer Mühlen	—
Ermländische Bank	—	Ostb. Spinnerol.	—
Königsberger Bank	—	Ost. Hefewerke	0,275
Ostbank	—	Ostb. Maschinenfabr.	—
Brauerei Bergschlöß.	—	Wermke	—
Bürgerliches Brau.	—	Kalk-u. Mörtelwerke	—
Brauer. Engl. Brun.	72	Union-Gießerei	—
dto. Vorzugsaktien	—	Carl Peterreit	0,3

Berliner Produktenbericht

Berlin, 28. August. (Tel.) Die Vertagung der Entscheidung über die Einfuhrscheine wirkte auf die Getreidepreise abschwächend. Aber das inländische Angebot war zurückhaltend, und es war daher zu niedrigen Preisen nur wenig Ware käuflich, zumal sich die Nachfrage für Mehl vermehrt hat. Hafer war bei geringem inländischem Angebot kaum weniger erhältlich. Das Gerstengeschäft stand unter dem Einfluß billiger tschecho-slowakischer Malzofferten. Futtermittel waren ruhig.

Ämtliche Berliner Produkten-Notierungen

	220-225	Roggenkleie	12,40
Weizen, märk.	—	Raps	855-860
„ sächs.	—	Leinsaat	—
„ schles.	—	Vikt.-Erbsen	26,00-32,00
„ meckl.	—	Kl. Speise	—
Roggen (märk.)	168-175	Futtererbsen	21,00-23,00
„ pomm.	—	Peluschen	—
„ westpr.	—	Ackerbohnen	—
„ meckl.	—	Wicken	26,00-29,00
Futtergerste, neu	180-185	Lupinen blaue	12,50-14,00
Sommergerste	225-254	„ gelbe	—
Hafer, märk., neu	173-181	Serädella (alte)	—
„ pomm.	—	Rapskuchen	16,00-16,20
„ westpr.	—	Leinkuchen	22,60-22,80
„ meckl.	—	Trockenschrot	12,00-12,10
Mais loko Berlin	214-218	Saro-Schrot	21,25-21,50
Waggonr.Hamb.	—	Torfmelasse	9,00-9,20
Weizenmehl	32,25-34,25	Kartoffelflocken	20,00-20,25
Roggenmehl	24,50-26,25	„	—
Maismehl	—	Kart. Erzeugerp.	—
Weizenkleie	12,70	Kartoffeln (1 Ztr.)	—

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen, Roggen, Hafer, Mais, Weizenmehl ruhig, bei Gerste matter, bei Roggenmehl, Raps still, bei Weizen- und Roggenkleie matt.

Königsberger Produktenbericht. Königsberg, 28. August. (Tel.) Zufuhr 23 Waggon, darunter 3 Weizen, 8 Roggen, 4 Hafer, 3 Gerste, 1 Rüben, 1 Kleie und 3 Mehl. Ämtliche Notierungen: Weizen 10,50-10,80-11,00 M., Roggen fester 8,50-8,60 M., außerbüchlich: Weizen 10,00-11,00 M., Roggen 8,50-8,60 M., Gerste 9,00-9,50 M., Hafer 8,00-8,60 M., lebhafter, Kartoffeln: weiße und rote 1,90 M., Oldwälder blaue 2 M., Nieren 2,75 M. und gelbfleischige 2,25 M.

oe. Die staatliche Holzauktion in Uleaborg. Die große Holzwarenauktion in Uleaborg, die ständig im August stattfindet, hat in diesem Jahr zahlreiche Käufer, darunter auch schwedische Holzwarengesellschaften, angezogen. Das Kaufangebot war im allgemeinen besser als im Vorjahre. So war das höchste Angebot 32,50 Fmk., d. h. 10 Fmk. höher als 1924. Am ersten Tage wurden 1 153 316 Stämme ausgetrieben und auf 657 363 Stämme Kaufanträge gestellt. Im Vorjahre waren die entsprechenden Zahlen 1 612 196 und 338 989.

Der Londoner Goldpreis. Laut Deutschem Reichsanzeiger beträgt der Londoner Goldpreis ab 26. August für eine Unze Feingold 84 Sh., 11½ d für 1 Gramm Feingold, demnach 32 777 Pence.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonnabend, den 29. August. Mäßige nordwestliche Winde, meist wolbig, keine wesentlichen Niederschläge, etwas wärmer.

Temperaturen in Memel am 28. August: 6 Uhr: +13,0, 8 Uhr: +14,5, 10 Uhr: +15,5, 12 Uhr: +15,5.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Freitag, den 28. August, 8 Uhr morgens:

Übersicht der Witterung: Tief 753 Westrussland nach ostwärts ziehend, Tief 740 Island ostwärts vorstehend, Hoch 770 Biskaya, deutsche Küste schwache nordwestliche Winde, vereinzelt Regenschauer.

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
5				

Kammer-Licht-Spiele
Täglich ab 5 und ca. 7/8 Uhr

Ossi Oswald
Hedwig Bender,
Karl Platen, Willy
Fritsch, Niggel Barie
Ernst Hofmann
Georg John usw.

Blitzzug der Liebe
Das deutsche Schlagerlustspiel
der UFA

Za-Za
Das Mädel vom Varieté.
6 Akte aus dem Leben
eines Varietésterns
Mit **Gloria Swanson.**

Sabbathbeginn 6.25
Sabbathausgang 8.—
Schonre Schabos-Verein

Rasensport Memel
Sonnabend, d. 29.
abends 8 Uhr
Monats-
versammlung
bei Herrn **Ritzka**
11424 | Sprech-An.

Auto Vermietung
Telephon 730
Otto Zoeko
Libauer Str. 37 b

Autovermietung
Franz Lichtewitz
Berl. Alexanderstraße 17

Autovermietung
Telephon Nr. 739
Gehr. Preukschat

Unsern Pub-Salon
eröffnen wir am 29. August 1925 und bringen die
neuesten Herbst- und Wintermodelle
sowie schöne Phantastentwürfe, angelehnt an Pariser und
Berliner Ausführungen

Rau & Böttcher
Libauer Straße 5
Spezial-Workstätte für Neuanfertigung und Umarbeitung
von Damenhüten

197.
Zuchtvieh-Auktion
der
Ostpreussischen Holländer
Herdbuch-Gesellschaft e. V.
in Königsberg i. Pr.
(Bischhof Rosenau)

von ca. 150 Bullen
und ca. 300 tragenden Stieren
und jungen Kühen

am 17. September 1925, vormittags
von 10⁰⁰ Uhr ab für weibliche Tiere
am 18. September 1925, von vor-
mittags 9 Uhr ab für Bullen

Zuchtziele:
Säteste Milchleistungen, schwere,
edle Körperformen, starke Konstitution,
systematische Tuberkulose-
bekämpfung.

Verkauf gegen Barzahlung oder bestätigte
Schecks. / Kataloge für 1 Mark zu
beziehen v. d. Geschäftsstelle Händelstr. 2
7251

Apollo
Seute ab 5 und ca. 7/8 Uhr
Das gr. deutsche Doppelprogramm

Das Spiel mit dem Weibe
Düsterer Schatten — strahlendes Glück
6 Akte
In den Hauptrollen:
Hella Mojs, Josef Kunitzsch, Ludwig Reiz,
Loni Wittels, M. Lindemann

Eine Komödie der Irrungen: Pension Groonen
ein lustiges Spiel von Liebe, Geld u. Grafen
6 Akte
Regie R o b e r t W i e n e
In den Hauptrollen:
Charlotte Ander, Anton Edhofer, Claude
France, Grete Kaitler, Albert Heine

Neue Apollowoch
u. a.: Der Moorbrand bei Hannover
100 Jahre Eisenbahn / Kinder-Preisstangen
Reiterfest in Kalifornien / Truppenparade
in Paris usw.

Musik W. Ludewig

Der Internationale Guttemplerorden
beabsichtigt in den größeren Orten des
Memelgebietes etwa in Geddefang,
Nuh, Pogenen, Wischwil
Logen zu gründen
Interessenten wollen sich bitte wenden an
Herrn **Franz Kremson, Memel**
Rohgardenstraße Nr. 5. | 11419

P.K.C.
Pierach, Kundt & Co.
Memel

MÖBEL
sind
die BESTEN

Einen Posten
**Drechsel-
maschinenöl**
per Lit. 1.— Lit
3506 | gibt ab
Otto Zoeko
Libauer Straße 37 b
Telephon 730

**Herrn-
Nähmaschine**
fast neu, billig zu verk.
Memel, Rohgarden-
straße 9 III. r.

Gebrüder Lessem
Memel, Marktstrasse Nr. 16

Aparte Einsegnungsgeschenke
in grösster Auswahl und zu
billigsten Preisen

Uhren aller Art zu besonders günstigen Preisen

Bitte beachten Sie
unsere Schaufenster

Gar manche Verlegenheit
im täglichen Leben, manche
Sorge, manches Grübeln be-
seitigt mit einem Schlage eine
Kleine Anzeige
Sie schafft Rat in zahllosen
Fällen und oftmals in ge-
radazu überraschender Fülle

Alte gebrauchte Pläne
zu kaufen gesucht.
Off. unter 4009 an die
Exp. d. Bl. | 11491

Herrenbekanntschafft
zwecks späterer
Heirat
wünscht dunkle Dame
von auswärts. Große
sorgliche Erziehung,
Aussteuer und etwas
Vermögen. Off. u. 4137
an d. Exp. d. Bl. | 11427

Dollar 100.—
nur geg. gute Sicher-
heit zu vergeben. Off.
unter 4026 an die
Exp. d. Bl. | 11404

Billa
oder Einfamilienhaus
in oder bei Memel zu
kaufen gesucht. Wer?
f. d. Exp. d. Bl. | 11403

Suche zum 1. od. 15. 10.
erfahrenen, rührigen
Beamten
f. m. 1500 Mg. gr. Gut
in Lit. u. 6. Eydtsbühnen
Lit. Sprache Beding.
Bepl. Zeugnisabschr. u.
Gehaltsanpr. Lebens-
lauf an Kaufmann
Romeiko, Eydtsbühnen.

Zum 1. Oktober suche
nüchternen, verheirat.
Oberschweizer
für 45 Stühle nach Gut in
Litauen u. Eydtsbühnen
Lit. Kaufm. Romeiko
Eydtsbühnen. | 11364

Zum 1. 9. suche einen
ordentlichen, älteren
Hausmann
Braun, Strandvilla
11428 | Ein
Lausburische
kann sich melden
Eduard Zimmel
Figarongeschäft
Libauer Straße 24.

Einfaches, ehrliches
Mädchen
das zu kochen versteht.
f. A. kinderl. Haushalt
zum 1. 9. gesucht. Zu
melben v. 4-5 | 11439
Libauer Str. 28, 1. Tr. r.

Ehrliches, sauberes
Mädchen
per sof. gesucht. | 11441
Baderstraße 3
Ehrliches, fröhliches
Dienstmädchen
für tagüber kann sich
melden bei | 11426
Gurwitz
Breite Straße Nr. 1

Suche Stelle
i. Getreidegeschäft als
Einführer bei Gehalt
oder Provision. Bin
Fachmann und in Be-
sitz freier Station. Sehr be-
kannt. Off. unt. 4136
a. d. Exp. d. Bl. | 11413

Ehrliche junge Dame
aus bess. Familie
sucht von 10 fort
oder später | 11409

Stellung
als Kassiererin
Off. m. Gehaltsan-
gabe unter 4025
an die Exp. d. Bl.

Junges Mädchen sucht
Lehrstelle
im Blättern. | 11428
Binroth Polangenstr. 46
bei Quittschau

**Komplette 3 Zimmer-
Wohnung**
und Küche im ganzen
ob. auch geteilt gänzl. zu
verkaufen. Näheres bei
Pinnau
Libauer Straße Nr. 24

Ein möbl. Zimmer
sep., an Herrn zu ver-
mieten. Zu erfr. in der
Exp. d. Bl. | 11432

**3 Zimmer-
Wohnung**
von sofort zu vermiet.
Zu erfragen in der Ex-
pediton d. Bl. | 11411

Besserer Beamter
(Jurist) sucht
möbl. Zimmer
Offerten unter 4023
a. d. Exp. d. Bl. | 11400

Möbl. Zimmer
im Zentrum der Stadt
für anständ. jg. Mann
zum 1. Sept. gef. Off.
m. Preisang. u. 4031
a. d. Exp. d. Bl. erb. | 11433

Leeres Zimmer
m. sep. Eingang, erstl.
mit Stodgelenkheit,
u. jungem kinderlosem
Ehepaar (tagüber im
Beruf) vom 1. oder
15. Sept. gef. Off. mit
Preis u. 4029 an die
Exp. d. Bl. erb. | 11418

**1 bis 2 möblierte
Zimmer**
Zentrum der Stadt ob.
Nähe Kaserne, von sof.
geucht. Off. an Herrn
Oberst **Widugiris**
Kaserne. | 11395

Ein Beamter sucht
ein leeres oder wenig
möbliertes Zimmer
ohne Betten, mögl. sep.
Eingang. Off. u. 4024
a. d. Exp. d. Bl. | 11402

Sonnabend, den 29. August 1925
**Sanzfränzchen Kaiser-
Schmelz**

Vin an das Fernsprechnetz unter
Nr. 465
angeschlossen. | 11431
Richard Neumann
Klempnermeister, Berl. Alexanderstraße.

**Original-
Bedapparat**
mit ca. 70 Bedappatoren
verschiedener Größen
sowie fast neue | 11429

Chaitelouque
mit Decke unzugsb.
sofort billig zu verk.
Wallstraße 2, part.
11421 | Alter
**Mahagoni-
Flügel**
steht preiswert zum
Verkauf. Zu erfragen
Schmelz
Mühlentstr. 127, Kontor

Emaillier-Kochherd
mit zwei Kochlöchern
und Waschkessel
zu verkaufen. Zu erfr.
l. d. Exp. d. Bl. | 11401

**Elektr. Messing-
Krone und ein zwei-
rühriger Sandwaag.**
bill. z. verk. Wo? jagt
die Exp. d. Bl. | 11437

F W SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT AKT-GESES

Modern ausgestattete graphische Werkstätten für
DRUCKARBEITEN JEDER ART
in Buch- und Steindruck (Lithographie)

Spezialität:
WERTPAPIERE UND WERKE
in den Sprachen des
Ostens

Einen tüchtigen, nur bran-
chenden, jüngeren
Verkäufer
der litauischen Sprache mächtig,
engagieren wir per 1. September
oder später
M. Elbaum Nachf.
7254

Ein Gefelle
wird gesucht. | 11430
Schuhmachermeister **G. Raudies**
Kasernenstraße 6-8.

Suche von sofort oder später einen tücht.
Molkereigehilfen
Otto Albrecht | 11362
Dampfmolkerei Sudmanten-Trusch

Für meine Restauration suche von sofort
ein tüchtiges Fräulein | 11411
W. Skwirblies, Prökuls, Tel. 10

Sucht
Verkäuferin | 11417
Aug. Pohlenz Nachfolger
Buch-, Papier- und Schreibwaren-Handlung

Der im Börsengebäude, Front
Luisenstraße, neben dem **Krips'schen**
Geschäftslokal befindliche
Laden
56,58 am groß, ist ab 1. Oktober 1925
zu vermieten. Angebote erbeten an die
Handelskammer

Zwangsversteigerung
Sonnabend, den 29. August, nachm.
4 Uhr, werde ich in der Rohgardenstraße
1 **Schokoladenfabrik und 1 Posten
diverse Schokoladen** | 11435
öffentlich gegen Barzahlung versteigern
Stepputat, Gerichtsvollzieher

„Der Weltmarkt“
Magazin für Wirtschaftspraxis
mit der Rubrik
**„Der Handel mit dem Osten
und Südoften“**
bient den Interessen des östlich-
deutschen Handelsverkehrs
Jahresbezugspr. M. 40 einjährl. Porto
Einzelnheft Probenummern 10 Pfennig frei
durch
J.C. König & Ehardt, Hannover
Verlag „Der Weltmarkt“ | 11968

„Der Weltmarkt“
Magazin für Wirtschaftspraxis
mit der Rubrik
**„Der Handel mit dem Osten
und Südoften“**
bient den Interessen des östlich-
deutschen Handelsverkehrs
Jahresbezugspr. M. 40 einjährl. Porto
Einzelnheft Probenummern 10 Pfennig frei
durch
J.C. König & Ehardt, Hannover
Verlag „Der Weltmarkt“ | 11968

Stahl
Gebrüder Boehler & Co.
Vertreter für Litauen:
Technisches Büro
Luetzkendorf
Kaunas
Laisves Aleja 41 III
2108

Lohnbentel
hält vorrätig
F.W. Siebert Memeler Dampfboot AG
Ein gut erhaltener
Geigenkasten
zu kaufen gesucht. Off.
unter 4027 an die
Exp. d. Bl. | 11414

Ein Gefelle
wird gesucht. | 11430
Schuhmachermeister **G. Raudies**
Kasernenstraße 6-8.

Suche von sofort oder später einen tücht.
Molkereigehilfen
Otto Albrecht | 11362
Dampfmolkerei Sudmanten-Trusch

Für meine Restauration suche von sofort
ein tüchtiges Fräulein | 11411
W. Skwirblies, Prökuls, Tel. 10

Sucht
Verkäuferin | 11417
Aug. Pohlenz Nachfolger
Buch-, Papier- und Schreibwaren-Handlung

Ein Gefelle
wird gesucht. | 11430
Schuhmachermeister **G. Raudies**
Kasernenstraße 6-8.

Suche von sofort oder später einen tücht.
Molkereigehilfen
Otto Albrecht | 11362
Dampfmolkerei Sudmanten-Trusch

Für meine Restauration suche von sofort
ein tüchtiges Fräulein | 11411
W. Skwirblies, Prökuls, Tel. 10

Sucht
Verkäuferin | 11417
Aug. Pohlenz Nachfolger
Buch-, Papier- und Schreibwaren-Handlung

Der im Börsengebäude, Front
Luisenstraße, neben dem **Krips'schen**
Geschäftslokal befindliche
Laden
56,58 am groß, ist ab 1. Oktober 1925
zu vermieten. Angebote erbeten an die
Handelskammer

Zwangsversteigerung
Am Montag, den 31. d. Mts., nachm.
1 Uhr, werde ich in der Rohgardenstraße 4
1 **Kutschperd und einen
fast neuen Spazierwagen** | 1253
öffentlich gegen Barzahlung versteigern
Zills, Gerichtsvollzieher Nr. A.

Bur Einsegnung empfiehlt billigst
Gefangbücher sowie
christliche Schriften aller Art
Ren-est-Druck
Christliche Buchhandlung
Inhaber **G. Kischles**
Memel, Breite Straße 28 (gegenüber
der Apotheke, in der Nähe der Kath. Kirche)
An Markttagen findet der Verkauf auch
auf dem Marktplatz statt. | 11436

Taschenlampen - Hüllen
Taschenlampen - Birnen | 11408
Pick-Batterien
Feuerzeuge und Steine
für Wiederverkäufer empfiehlt
Kurt Brosius
Börsestraße 7 | Telephon 491

Taschenlampen - Hüllen
Taschenlampen - Birnen | 11408
Pick-Batterien
Feuerzeuge und Steine
für Wiederverkäufer empfiehlt
Kurt Brosius
Börsestraße 7 | Telephon 491

Taschenlampen - Hüllen
Taschenlampen - Birnen | 11408
Pick-Batterien
Feuerzeuge und Steine
für Wiederverkäufer empfiehlt
Kurt Brosius
Börsestraße 7 | Telephon 491

Taschenlampen - Hüllen
Taschenlampen - Birnen | 11408
Pick-Batterien
Feuerzeuge und Steine
für Wiederverkäufer empfiehlt
Kurt Brosius
Börsestraße 7 | Telephon 491

Heydekrug Pogeegen
Bei höchstem Gehalt suchen zum baldigen
Eintritt tüchtige
Verkäuferinnen
für die Abteilung Tricotagen, Kurz- u. Voll-
waren. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen
bei nicht freier Station sowie Angabe der bis-
herigen Tätigkeit erbitet
Benno Offisjowik, Heydekrug

**Eine erfahrene
jüngere
Wirtin**
findet zum 1. Oktbr.
Stellung. Gehalts-
ansprüche u. Zeug-
nisabschriften zu-
senden an | 11397
Frau Gutsbesitzer
Heimbs
Möbelfabrik Pogeegen
Tel. Laugbargen 3

**Manufaktur-
warengeschäft**
i. lebhaftem Marktort
umständehalber sehr
günstig zu verkaufen.
Auch für jede andere
Branchen geeignet.
2 Zimmerwohn. anst. l.
Off. unter 3966 an
die Exp. d. Bl. | 11442

einölfirniss
(garantiert rein) sowie streichf.
Lackfarben, Wasserfarben
empfehlen in bester Qualität
Sanitäts-Drogerie
Friedrich-Wilhelm-Straße 33/34
Drogen- und Farben-Spezialgeschäft

Empfehle zu den Einsegnungen erstklassig
hergestellte
Wurforten
besonders vorzüglichen Qualität in
reicher Auswahl, sowie Landbeerenwurst,
feine Leberwurst, Wiener, Knack- und
Krautwurst, u. alle anderen Sorten
Ernst Schareit Nachf.
Telephon 678
Schlesierstraße 3 / Markthalle 72
Libauer Straße 37 b | 11410

Kiefern in allen Qualitäten
und Stärken
**Brackdielen, Eichen-Rund-
und Plattschwellen**
verkauft preiswert | 11420
J. G. Gerlach, Schmelz.

Amtsblatt
Jahrgänge 1920 bis
September 1925
zu kaufen gesucht.
Angebote erbitet
Rechtsanwalt
Hauff, Bäre.

Formulare
werden angefertigt
F. W. Siebert.

**Wie
besohlen**
Ihre Schuhe so billig
wie mögl. u. nehmen für
Damenstühle 6-7 Stk
Herrenstühle 9-10 Stk
m. Gummiabfahnen Con-
tinental und Excelsior
bei Verwendung nur besten
Rembrandt. Geben Sie
im Bedarfsfalle nur nach
Grabenstr. 9a
Elektrische Desinfektions-
anstalt

Passende Geschenke zu den
Einsegnungen
für Knaben | für Mädchen

Brieftaschen
Füllhalter
Geldtaschen
Notizbücher
Reisebedarf
Schreib-Garnituren
Schreibmappen
Taschenmesser
Zigarettentaschen

Arbeitskörbchen
Besuchtaschen
Brieftruhen
Handspiegel
Handtaschen
Kammgarnituren
Poesie- u. Tagebücher
Schmuckkästchen
Schreibmappen

and viel anderes finden Sie in geschmackvoller
Auswahl bei
Robert Schmidt
(R. Krips)
3478

Wir empfehlen aus eingetroffener Ladung
Heiligenbeiler Pflüge
in allen Ausführungen
Drillmaschinen
Kultivatoren
EGgen
Grdschaufel
fertige Pflugschare und Streichbretter
zu Heiligenbeiler Pflüge
Schmidtke & Rosenberg
Grabenstraße. | 8510

Lokales

Memel, den 28. August 1925

Rückgabe eines Memellandstreifens an Deutschland?

Die „Lit. Mla. Bta.“ schreibt: In Litauen sowie in allen Bezirken des nördlichen Ostpreußens bis über Königsberg hinaus ist in der Bevölkerung immer wieder die Rede davon, daß Litauen bereit sein soll, einen Streifen des Memelgebiets, der von der Memel landeinwärts fünf oder auch zehn Kilometer betragen soll, unter der Voraussetzung an Deutschland zurückzugeben, daß von deutscher Seite die Verregulierungen jenseits der Memel ausgeführt werden. Das Gerücht hat sich, obwohl im anscheinend jede reale Grundlage fehlt, hartnäckig erhalten können und wird noch heute gelegentlich in deutschen und memelländischen Kreisen kolportiert.

Wir haben bereits vor längerer Zeit einmal beim Oberpräsidium in Königsberg in dieser Frage um Auskunft gebeten, doch wurde uns der Bescheid erteilt, daß dort von derartiger Absichten der litauischen Regierung oder auch nur von Anregungen oder deutsch-litauischen Verhandlungen nichts bekannt sei. In Anbetracht der enormen Bedeutung dieser wichtigen Angelegenheit für unsere Stadt wie auch für ganz Ostpreußen hat nun ein Redaktionsmitglied unserer Zeitung persönlich beim Auswärtigen Amt in Berlin etwas über den Ursprung dieses Gerüchtes in Erfahrung zu bringen versucht. Diese Ermittlungen haben ergeben, daß anscheinend irgend welche Verhandlungen zwischen Deutschland und Litauen in dieser Frage nicht geführt werden, daß von litauischer Seite keine derartige Anregung ausgegangen ist und daß die Frage der Rückgabe eines Teiles oder des ganzen Memelgebiets überhaupt nicht zum Gegenstand besonderer Verhandlungen zwischen Deutschland und Litauen gemacht werden kann, sondern zu dem großen Komplex von Anträgen und Wünschen gehört, die auf deutscher Seite hinsichtlich der Revision des Versailler Friedensvertrages bestehen und demnach auch nicht zwischen Deutschland und Litauen allein, sondern nur von der Gesamtheit der Signatarmächte bezw. vom Völkerbund entschieden werden können.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß es falsch wäre, die Sache so darzustellen, als ob bereits irgend welche Tatsachen vorhanden seien, die dem erwähnten Gerücht als Unterlage dienen könnten. Das Gerücht ist über den übertriebenen Optimismus hinzugeben, da die Angelegenheit sich noch vollständig im Stadium des Wunsches und Hoffens befindet, daß man aber andererseits auch nicht das

Gerücht als vollständig aus der Luft gegriffen in krasser Form zu dementieren braucht.

Noch ein kurzes Wort zur Errichtung einer national-litauischen Kirchengemeinde

Uns wird geschrieben: Ich würde den Aufruf des unterzeichneten „Arbeitsausschusses“ verstehen, wenn er

1. nur aus Mitgliedern der Kirchengemeinde Memel-Stadt zusammengesetzt wäre und
2. wenn er nur Unterschriften der Kirchentreuen litauer der Kirchengemeinde Memel-Stadt sammeln wollte.

Der Arbeitsausschuß scheint aber aus welt-, staats- und kirchenfremden Personen zu bestehen und nicht zu wissen,

1. daß die Vororte seit alten Zeiten zur Kirchengemeinde Memel-Land gehören,
2. daß die Kirchengemeinde Memel-Land seit ihrer Gründung für ihre litauischen Mitglieder, also auch für die der Vororte, sonntäglich völlig geordnete litauische Gottesdienste hält,
3. daß gerade bei den Berliner Verhandlungen im Artikel 2 des Abkommens staatlicher Angelegenheiten selbständig ordnen und verwalten darf. Es beruht somit die Behauptung des Arbeitsausschusses auf irrtümlicher Auffassung, wenn er in dem „Vierteljahr“ Nr. 103 schreibt: „Diese Einrichtung geht auch von unserer Regierung selbst aus und ist schon aus diesem Gesichtspunkt sehr berechtigt.“ (1)

Ich bitte nunmehr den Arbeitsausschuß, seinen Aufruf dementsprechend abzuändern und nicht weiter Unruhe in die kirchlichen Kreise der Vororte und Verwirrung in die Kirchengemeinde Memel-Land hineinzutragen und in keinem Falle in kirchliche Angelegenheiten den Staat hineinzuzerren, der genug andere Aufgaben zu lösen hat.

Ein treues Mitglied der Landkirche

* [Vom Verein „Freundinnen junger Mädchen“] wird uns geschrieben: In den nächsten Tagen sammelt der genannte Verein die Beiträge für das Jahr 1925 ein. Der Vorstand hat sich erlaubt, nicht nur an die Damen des Vereins, sondern auch an die Herren heranzutreten mit der Bitte, ihn kräftig zu unterstützen, damit es ihm möglich ist, seine sozialen Arbeiten etwas mehr auszubauen, was heutzutage durchaus erwünscht ist, was ihm aber nicht möglich sein wird, wenn er nicht höhere Beiträge erhält, da er seine sozialen Arbeiten — nicht das Dabeim — ganz allein betreibt, ohne jegliche Beihilfen von irgend einer Seite. Die

Zeiten sind so ungemein ernst, und es ist dringend erwünscht, daß wir uns unserer Mitbürgerinnen mehr annähmen, zumal der Mädchenhandel immer raffinierter vorgeht, um seine Opfer einzufangen. Gleichzeitig weisen wir schon heute darauf hin, daß unsere Generalversammlung am Montag, den 21. September stattfinden wird, zu der wir herzlich einladen.

* [Der Pensionär-Verein] bittet uns, auch an dieser Stelle auf die Zahlung der fälligen Sterbeumlagen an den Vereinstaxierer D. P. S. in Kasernenstraße 9, aufmerksam zu machen.

* [Fischerungslud auf See.] Am Mittwoch abend 11 Uhr wurden durch einen Danziger Krutter zehn Fischer aus Papensee (im lettischen Kreise Rukawa) mit ihren eigenen Booten in Ridden gelandet. Sie waren beim Fischfang auf See von einem Unwetter überrascht und in hoher Not von dem Krutter aufgenommen worden. Zwanzig weitere schiffbrüchige Fischer aus Orien des Memelgebiets, vornehmlich aus Kartelbeck, fanden sich im Laufe des Donnerstag in Ridden ein. Es handelt sich bei diesen um die Boote Nr. 11, 26, Nr. 2, 30, 44, 60, 65 und 78, außerdem um die Boote Nr. 62 und 67. Ferner haben sie ein Boot bei Perwelf und ein Boot auf deutscher Seite bei Pilskopen Schutz gesucht. Vier Boote sind auf hoher See von den Wellen zertrümmert worden. Ob dabei auch Menschenleben verloren gegangen sind, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die Schiffbrüchigen wurden in den Riddener Gasthäusern verpflegt.

Kirchzettel

Johanniskirche. 9 Uhr Konfirmationsfeier Sup. Gregor; 12 Uhr Konfirmationsfeier lit. Sup. Gregor; 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindehause; 5 Uhr Waldgottesdienst Pfr. Körner. — Dienstag 4 Uhr Gemeindegottesdienst im Gemeindehause; 11 Uhr Beichte u. Hg. Abendmahl mit den Neukonfirmierten und deren Angehörigen. Sup. Gregor. [3515]

Englische Kirche. 9 1/2 Uhr Pfr. v. Saß; 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag 7 1/2 Uhr Bibelstunde Pfr. v. Saß.

Reformierte Kirche. 9 1/2 Uhr Pfr. Bömeleit; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Baptistengemeinde. 9 1/2 und 4 Uhr Predigt Pred. Ekelmann; 11 Uhr Sonntagschule. — Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. [3511]

Katholische Kirche. 7 Uhr Frühgottesdienst; 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 1/2 Uhr Militärgottesdienst; 8 1/2 Uhr Abendandacht.

Standesamt der Stadt Memel

28. August 1925.

Aufgehoben: Arbeiter Adam Heinrich Klimkeit mit Anna Kirchwilfs, ohne Beruf, beide von Schmels, Werkarbeiter Friedrich Max Hoyer mit Marie Berta Surau, ohne Beruf, beide von Königsvalde, Neumarkt.

Geschließung: Seefahrer Franz Ernst Rehsberg von Bommelsotte mit Elma Pagalies, ohne Beruf, von Hier.

Heudekruger Lokalteil

Freitag, 28. August 1925

* [Die Fahrt der Volksschule] nach Ridden nahm einen überaus befriedigenden Verlauf. Seit einigen Tagen hatte der Himmel kein freundliches Gesicht gezeigt und mit banger Sorge hatten die Kleinen und Großen den Stand des Barometers verfolgt. Bei leichtem Regen wurde der Weg zum Dampfer angetreten. Es mußte aber gewagt werden, und der Mut wurde belohnt. Wenn auch die Sonne ihren Wolkenschleier während des ganzen Tages nicht ablegte, war es doch so angenehm geworden, daß selbst auf der Rückfahrt niemand zu frieren brauchte. Gegen 50 Schüler und Erwachsene füllten den Dampfer „Herold“, der in schneller Fahrt dem lang ersehnten Ridden zustrebte. Bei einigem Wellengange wurde das Schiff durchquert und nach schöner Fahrt um 1/10 Uhr Ridden glücklich erreicht. Nach kurzer Rast wurden die verschiedenen Wanderungen angetreten. Dabei zeigte es sich, daß Ridden auch ohne strahlende Sonne viel Schönes zu bieten vermag. Die tote Düne, der Leuchtturm, der Schlangenberg und die See wurden aufgesucht. Rektor Henkel konnte als alter Riddener soviel Schönes und Neues zeigen und erzählen, daß Alt und Jung gespannt seinen Erläuterungen folgte. Bei 19 Grad Wassertemperatur nahmen die Erwachsenen und auch eine Anzahl von Schülern ein schönes Bad. Nach kurzer Mittagspause ging es zurück in die gastlichen Stätten Riddens. Neue Wanderungen wurden dann angetreten und die Kleinen tummelten sich in fröhlichen Spielen. Nur allzu früh um 4 Uhr sammelte sich alles zur Rückkehr. Pünktlich erfolgte die Abfahrt. Der Wind hatte etwas aufgefrischt und groß war die Furcht, daß Neptun viele Opfer fordern könnte. Da der Dampfer aber ganz still gegen den Wind fuhr, konnten Wind und Wellen ihm wenig anhaben. Ein kurzes Stündchen, und die gefährliche Windenburger See war passiert. Hatte schon vorher fröhlicher Gesang den ganzen Dampfer erfüllt, so war jetzt, als auch die letzte Gefahr vorüber war, alles in bester Stimmung. Ohne jeden Unfall bei wirklich angenehmem Wetter war die ganze Fahrt verlaufen. Um 1/7 Uhr, noch bei vollem Tageslicht, war Heudekrug erreicht. Alle Erwartungen waren in jeder Hinsicht übertroffen worden. Den Kleinen wird die Fahrt noch lange in schönster Erinnerung bleiben.

* [Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht vom 24. zum 25. August ist bei dem Kaufmann A. Mikuteit ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Den Dieben sind ca. 25 Lit Bargeld und Waren im Werte von 30 Lit in die Hände gefallen. Von den Einbrechern fehlt bis jetzt jede Spur. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange.

* [Zugelaufenes Pferd.] Ein Pferd ist heute früh auf der Weide des Herrn Steppat-Werden aufgelaufen. Es handelt sich um einen Zuchswallach mit weißer Mähne im Alter von etwa 9 Jahren. Das Pferd, das etwa 10 bis 11 Zoll hoch ist, ist bei Herrn Steppat in Werden untergestellt.

Kirchzettel

Evangelische Kirche Heudekrug. Am Sonntag, den 30. August, findet in Heudekrug kein evangelischer Kirchengottesdienst statt. An diesem Sonntag werden die Konfirmanten zum letzten Mal in der Werdenener Kirche geprüft. Die Einsegnung erfolgt am Sonntag, den 20. September, in der Werdenener Kirche.

Schöffengericht Heudekrug

Sitzung vom 27. August

Aufgehobener Strafbefehl. Gegen einen Strafbefehl wegen unerlaubten Handels mit Mehl hatte der Kaufmann N. aus Mädelwald Einspruch erhoben. Das Verfahren gegen N. wurde auf Beschluß des Gerichts eingestellt, weil der Angeklagte die vorgeschriebenen Gefälle bezahlte, seine Anmeldungen auch rechtzeitig bewirkt hatte und eine Aufhebung der Handels-Erlaubnisheime nach früherem Muster kurz bevorsteht. Die Kosten trägt die Staatskasse.

Widerstand gegen die Staatsgewalt. Vorgeführt aus der Strafkammer wurde der Verkäufer Sch. aus Piktaten. Er war wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Uebertretung der Entwaffnungsvorschriften angeklagt. Sch. hatte eine Gefängnisstrafe abzuüben und sollte, da er nicht freiwillig erschien, dem Gericht anwesend werden. Er hatte vorher geäußert, daß

Gerichtszeitung

Memeler Schöffengericht

Sitzung vom 25. August

Verstoß gegen das Gesetz betr. Verkehr von Kraftfahrzeugen. Der Chauffeur Otto Sch. bog eines Tages, von der Börsenbrücke kommend, in die Luisenstrasse ein, fuhr aber nicht, wie es die Vorschrift verlangt, mit einem Bogen auf die andere Seite der Luisenstrasse, sondern nahm die schmalste Ecke ganz scharf, so daß zwei Personen, die die Straße überqueren wollten, beinahe überfahren worden wären. Eine Beugin befandete, daß der Chauffeur beim Einbiegen kein Signal gegeben hätte. Das Gericht ging über den Strafantrag des Oberamtsanwalts hinaus und verurteilte den Angeklagten zu 50 Lit Geldstrafe.

Diebstahl. Die Fischer Georg U. und Fritz A. aus Mellneragen fuhren eines Tages mit ihrem Motorboot am Gerlachischen Holzplatz vorbei. Nicht weit vom Ufer fanden sie einen Schleper, den sie an ihrem Boot befestigten und nach Hause mitnahmen. Nachdem die Angeklagten die Absicht des Diebstahls bestritten und glaubten, ein herrenloses Stück Holz gefunden zu haben, hielt das Gericht sie im Sinne der Anklage für überführt und verurteilte sie zu je 30 Lit Geldstrafe.

Sitzung vom 27. August

Beamtenbeleidigung. Ein Stadtassenbetriebsassistent hatte bei dem Bäckermeister M. in Schmalz dienlich zu tun. Bei dieser Gelegenheit wurde der Beamte von M. beleidigt. Da der Angeklagte behändig war, kam er mit der milden Geldstrafe von 50 Lit davon.

Wahrheitsadmission. Die Hölereiinhaberin A. aus Memel hatte einen Strafbefehl erhalten, weil sie ihre Vokal nach 7 Uhr abends offen gehalten hatte. Sie hatte Einspruch eingelegt, da sie aber zum Termin nicht rechtzeitig erschienen war, wurde ihr Einspruch verworfen.

Beleidigung durch die Presse. Der Oberkondukteur Bronius Baumtschilka aus Memel war eines Tages in der Libauerstraße Zeuge, wie ein betrunkenen Mann von zwei Polizeibeamten arrestiert und fortgebracht wurde. Der Eisenbahnbeamte schloß sich veranlaßt, einen entsprechenden Artikel in die „Litv. Zintos“ zu lancieren, in dem gesagt wurde, daß die Beamten den Mann so grausam bewandelt hätten, weil er litauisch sprach, und daß sie ihn wie einen Hund geschleift hätten. Die Polizeibeamten fühlten sich hierdurch beleidigt und hatten Strafantrag gestellt. Der Angeklagte hielt den Inhalt seines Artikels aufrecht. Er wollte gehört haben, daß der Beamte zu dem betreffenden Mann habe, daß er solle deutsch sprechen. Der als Zeuge vernommene damalige Arrestant befandete, daß er diesen Ausdruck, „er solle deutsch sprechen“, nicht gehört habe. Er selbst hat teils deutsch, teils litauisch zu den Beamten gesprochen. Er gab ferner zu, daß er schwer betrunken gewesen sei und sich wie ein „Verrückter“ gebärde habe. Seiner Meinung nach wäre ihm von den Beamten nichts Unrechtes angetan worden. Von den beiden Polizeibeamten ist einer inzwischen verstorben, der andere befandete, daß der Arrestant nicht roh behandelt sei, sondern nur so, wie es nach Lage der Sache nötig war. Er und sein Kollege wären litauer, sie hätten mit dem Mann litauisch gesprochen, es war daher durchaus nicht erforderlich, daß der Mann deutsch sprach, ein solches Verlangen sei auch an ihn nicht gestellt wor-

den. Auf Grund dieses Sachverhalts hielt das Gericht durch den fraglichen Artikel eine Beleidigung der Polizeibeamten durch die Presse für vorliegend und verurteilte den Angeklagten zu 100 Lit Geldstrafe. Gleichzeitig wurde auf Publikationsbefugnis erkannt, da eine Beleidigung durch die Zeitung als eine öffentliche angesehen wird.

Memeler Strafkammer

Sitzung vom 26. August

Spritschmuggel. Der Fuhrhalter Eugen G. hier war vom Schöffengericht Memel wegen Bandenschmuggels zu 1 Monat Gefängnis und 780 Lit Geldstrafe, der Arbeiter E. zu einem Verweise und 30 Lit Geldstrafe verurteilt. Die Staatsanwaltschaft und der Angeklagte G. hatten Berufung eingelegt. Der Sachverhalt war folgender: Der Angeklagte G. hatte durch Vermittlung eines Dritten übernommen, Waren von Amalienhof nach Memel zu transportieren. Der Transport wurde in einer Nacht im August v. J. ausgeführt, und zwar handelte es sich um ca. 270 Liter Sprit in Blechtannen, die zwei unbekanntem Personen gehörten. Die Tannen wurden in Memel abgeladen und am anderen Abend nach Wajahren transportiert. Dieses führte der Angeklagte E. im Auftrage des G., bei dem er in Dienst stand, aus. Hierbei wurde das Gefährt von der Polizei angehalten und samt der Ladung beschlagnahmt. Die Strafkammer konnte sich dem Urteil des Schöffengerichts, welches Bandenschmuggel annahm, nicht anschließen, sondern erachtete den Schmuggel zu der Zeit, als G. in Tätigkeit trat, bereits als vollendet, wohl aber erbielte es in der Beteiligung des Angeklagten eine Begünstigung der Schmuggler. Bei dem Angeklagten E. konnte eine Schuld überhaupt nicht angenommen werden, da er nur als ausführende Werkzeug anzusehen war. Demgemäß wurde der Angeklagte G. wegen Begünstigung anstelle der verwirkten Gefängnisstrafe von 1 Monat zu 300 Lit Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte E. wurde freigesprochen. Die Beschlagnahme des Gefährts und des Sprits wurde aufgehoben.

Verworfene Berufung. Ein jugendliches Kleckblatt, die Brüder Martin, Johann und Hans K. in Clemmehof hatten bei dem Besitzer Stimbra in Petraschen einen Einbruch in eine Vorratskammer verübt und Honig, Tschentücher und Stoffe entwendet. Martin K., der deswegen vom Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt war, hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt und stand heute vor der Strafkammer. Er bestritt, Stoffe und Tschentücher entwendet zu haben und gab nur den Diebstahl von 1/4 Pfund Honig zu. Das Gericht hielt den Angeklagten auf Grund der Beweisaufnahme für überführt und verwarf seine Berufung.

Aufgehobenes Urteil. Freigesprochen wurde das Dienstmädchen Anna N. von hier, das vom Schöffengericht wegen Hehlerei zu 50 Lit Geldstrafe verurteilt war. Die zurzeit in Strafkammer befindliche Frau St. hatte eine silberne Uhr gestohlen und im Pfandhause versteckt. Der Pfandhauer gelangte in den Besitz des Bruders der Angeklagten und dieser gab ihn der Angeklagten zur Einlösung der Uhr. Die Angeklagte löste darauf die Uhr ein. Sie bestritt, gewußt zu haben, daß die Uhr aus einem Diebstahl stammte. Dieses konnte ihr auch nicht nachgewiesen werden, so daß das Urteil des Schöffengerichts aufgehoben werden mußte.

Gericht würde ihr lebendig nicht bekommen, und da man mutmaßte, daß er im Besitz einer Schusswaffe war, nahm der mit der Verhaftung beauftragte Polizeiwachtmeister den Gemeindevorsteher mit. Auf Anruf kam der Angeklagte zum Vorschein, und hielt ihm der Beamte mit dem Jurist „Hände hoch“ seine Dienstpistole entgegen. Der Angeklagte drehte sich aber rasch um, griff in die Brusttasche und brachte einen Revolver zum Vorschein. Nun packten der Wachtmeister und der Gemeindevorsteher zu, um Sch. zu entwaffnen. Da dieser sich heftig wehrte, ging ein Schuß aus seinem Revolver los und verletzte den Wachtmeister erheblich, aber nicht lebensgefährlich. Sch., der schließlich am Boden lag, ergriff seinen Dolchstich und drohte, damit um sich zu schlagen. Schließlich wurde er überwältigt. — Der Angeklagte behauptete in der Verhandlung, daß er i. Zt. zu Unrecht verurteilt worden wäre, und er hätte auch schriftlich angebroht, sich selbst zu entleeren, wenn man ihn verhaften wollte. Die Beweisaufnahme ergab, daß Sch., der einen recht zerschlagenen Eindruck macht und gehändig war, Widerstand geleistet und auch unrechtmäßig die Schusswaffe beiseite hat. Es wurden ihm daher mildernde Umstände zugestanden und auf 100 Lit Geldstrafe wegen unbefugten Waffenbesitzes, auf 200 Lit Geldstrafe wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt erkannt. Der Angeklagte trägt auch die Kosten des Verfahrens. Dem verletzten Polizeibeamten, der als Nebenkläger auftrat, hat Sch. 300 Lit Schadenersatz zu zahlen. Die Waffe wird für eingezogen erklärt.

Diebstahl. Der Schneidmüller J. aus Telscht (Großlitauen) wird aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Er ist wegen Diebstahls eines Ferkels aus dem Hofgarten eines Besitzers in Coadjuthen angeklagt und gibt das auch zu. Er wird zu der zulässig geringsten Strafe von 2 Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Haftbefehl bleibt bestehen.

Freisprüche. Die Geschwister Eva und Madeline B. aus Angeln sind beschuldigt, von einem Blumenbeet auf dem Friedhof in Feilenhof Blumen entwendet zu haben, was beide energig bestritten. Als nicht überführt, werden sie kostenlos freigesprochen. — Wegen Meineides war der Besitzer Michel Eubart aus Rattfischen angeklagt. Er sollte diesen Meineid in einer recht verwickelten Zwistfrage wegen eines Altenteils geleistet haben. Sein Prozeßgegner war damals sein Bruder, der im übrigen den Prozeß verloren hat, und heute sein Zeugnis verweigerte. Es ist gerichtsnotorisch, daß gegen den Angeklagten schon seit längerer Zeit seitens einer gewissen litauischen regelrecht Kesseltreiben veranfaßt wurde. Der Angeklagte wurde als nicht überführt kostenlos freigesprochen.

Diebstahl. Vorgeführt aus der Untersuchungs-haft wird die unverheiratete Marie R. aus Wilkmeden, die beschuldigt wird, im Besitz von 2 Hühner und eine Menge Kleidungsstücke einer dortigen Besitzerin gestohlen zu haben. Einen Teil der Kleidungsstücke hat die Angeklagte, wie festgestellt wird, zur Aufbewahrung bei einer Verwandten unterbringen wollen, doch hatte diese die Annahme verweigert, wodurch die Sache zur Anzeige kam. Die Angeklagte bestritt ganz energisch, den Diebstahl verübt zu haben und gibt an, die Sachen teilweise von einem Unbekannten gekauft zu haben. — Die Angeklagte ließ sich während der Verhandlung zu schweren Beleidigungen gegen die Anklage hinreißen und mußte wiederholt seitens des Vorsitzenden gerügt werden. Die R. wurde in Anbetracht dessen, daß sie ganz raffiniert bei diesem Diebstahl vorgegangen ist, zu 6 Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Vertagungen. Die Verhandlung gegen die Hausangestellte B. aus Mikat-Rauleiden wegen wissentlich falscher Anschuldigung mußte ausgesetzt werden, weil der Hauptzeuge durch Krankheit am Erscheinen gehindert war. Der Vorsitzende des Gerichts wird die kommissarische Vernehmung dieses Zeugen veranlassen bezw. selbst vornehmen. — Die schon einmal vertagte Strafsache gegen den Pferdehändler Leo M. mußte wieder vertagt werden, weil zwei wichtige Zeugen nicht erschienen waren.

Widerstand gegen die Staatsgewalt. Der Zeppacher Döring aus Neuen Angeln war des Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt. Er soll den Vollziehungsbeamten Groppe aus Augustumalmoor, der bei ihm pfländen sollte, daran gehindert und ihm einen Stoß versetzt haben, daß der Zeppacher hinfiel. Er gab sein Vergehen im allgemeinen zu, verteidigte sich aber damit, daß er den zu pfländenden Betrag bereits bezahlt hatte. Er wurde zu 20 Lit Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis kostenpflichtig verurteilt.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

*** Pröfults, 28. August.** [Der Füllenmarkt] in Pröfults wird vom 16. September 1926 auf den 23. September 1926 und der Vieh- und Pferdemarkt in Pröfults vom 17. September 1926 auf den 24. September 1926 verlegt. Die übrigen Märkte finden in der durch Beschluß vom 15. Juni 1925 festgesetzten Reihenfolge statt.

Litauen

*** Rowno, 27. August.** [Verschiedenes.] Dieser Tage vergiftete sich die 17jährige Rotin-gaite. Sie wurde nach dem städtischen Kranken-hause gebracht. Der Grund der Tat ist in Familienunfriede zu suchen. — Am 24. August drangen Diebe in die Wohnung des auf der Prip-lankstraße Nr. 53 wohnenden S. Schupis ein und entwendeten einen Anzug und Geld im Be-trage von zusammen 710 Lit. — Am Tage vorher entwendeten unbekannte Täter aus der Kleider-lade des Kupowecis einen Anzug und verschiedene Wäschestücke im Werte von 700 Lit. — In der Nacht zum Mittwoch ist in dem erst vor kurzem fertig-gestellten Hause des Herrn Daugvila in der Kaufstraße Feuer ausgebrochen. Das Haus ist zum größten Teil zerstört. Der Schaden wird auf 46 000 Lit geschätzt.

Ostpreußen

*** Königsberg, 25. August.** [Das Jubiläum-Jahr des Goethebundes.] Das am 1. Ok-tober beginnende neue Geschäftsjahr bringt dem Königsberger Goethebund sein erstes Jubiläum: im April vor 25 Jahren wurde in der „Deutschen Ressource“ unter dem Segensspruch Ernst Wicherts seine Gründung vollzogen. Die Leitung des Goethe-bundes hat deshalb für die Saison 1925/26 ein be-sonders wertvolles und umfangreiches Programm aufgestellt, das von keinem der vorangehenden 24 Jahre übertroffen werden dürfte. Zudem soll in dem Jubiläumsjahr an Verbilligungen das Men-schenmögliche geleistet werden. Sehr eifrige Ver-handlungen sind mit namhaften Dichtern gepflogen worden, einmal nach dem Osten zu kommen. Weitere Verhandlungen sind noch in der Schwebe. Die Er-öffnung der Saison findet Dienstag, den 1. Sep-tember, statt mit einer Vorlesung Martin Borrmanns aus eigenen Werken im Hörsaal des Realgymnasiums.

*** Königsberg, 24. August.** [Einweihung der Waldkirche in Metgethen.] Der letzte Sonntag sah in Metgethen ein eigenes Bild. Von 9 Uhr ab etwa pilgerten festlich gekleidete Scharen mit dem Ziel auf die Kronprinzessin-Cäcilien-schule. Nicht fassen konnten die Räume die Fülle derer, die an der Stätte, die über drei Jahre Stätte der evangelischen Gottesdienstkirche für Metgethen gewesen war, noch ein letztes Mal ge-meinsam Gottesdienst halten wollten. Die Ab-schiedsanrede hielt Prediger Salviata-Juditten, und dann zog ein fast unübersehbarer Zug durch die in Sonntagssrieden ruhenden Straßen Metgethens hin zur neuen Kirche. Mit Weiheworten wurde die Pforte des Gotteshauses geöffnet, in feierlicher Stille füllte sich das Gottes-haus. Chorgesang erklang. Dann nahm General-superintendent D. Gennrich das Wort zu einer Weihesprache über das Sonntagsevangelium vom Phariseer und Zöllner. Mit den feierlichen und ehrwürdigen Worten der Agende weihte darauf Generaluperintendent D. Gennrich Kirche, Altar, Kanzel, Taufstein, Orgel und Glode. Dann Orgelton und Glodenklang. Der erste Gottes-dienst begann. Nach der Liturgie betrug Pfarrer Lawin-Juditten die Kanzel. „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen“, dies Wort aus dem Epheserbrief bildete den Text der Festpredigt. Eine Feiertag im engeren Kreise im Hause des Mannes, dem in erster Linie das Werden dieses Gotteshauses zu verdanken ist, des Kaufmanns Gustav Brun, schloß sich der kirch-lichen Feiertag an.

*** Osterode, 26. August.** [Kommunal-beamten-Lagung.] Die Kommunalbeamten und -angestellten Ostpreußens, Bezirksgruppe Ost- und Westpreußen, begingen am Sonntag in Osterode eine Lagung, die von mehr als 200 Teil-nehmern und Gästen besetzt worden war. Dieser Lagung ging am Sonnabend ein Begrüßungs-abend voraus. Am Sonntag fand die Lagung selbst in den Räumen am Bismardturm statt, unter Leitung des Vorsitzenden Schweiger-Königsberg. Oberstadtdirektor a. D. Krebs-Königsberg referierte über die Anfang Juni in

Dannover stattgehabte Verbandstagung und über die vom Verband ins Leben gerufenen Wohlfahrts-einrichtungen. Nach Annahme einer Resolution, in der sofortige namhafte Erhöhung der Grund-gehälter sämtlicher Besoldungsgruppen, nament-lich der unteren Gruppen, gefordert wurde, sprach Schulz-Elbing über Wohlfahrtsangelegen-heiten. Dampferfahrten auf den oberländischen Seen am Sonntag und Montag zeigten den Gästen Natur Schönheiten des Seengebiets.

*** Zu Bandräten in Ostpreußen wurden ernannt:** der Landratsamtsverwalter im Kreise Rosenberg, Regierungsbezirk Westpreußen, Regierungsrat Kleine; der Landratsamtsver-walter im Kreise Wehlau, Regierungsbezirk Königsberg, Regierungsrat Hoffmann; der Landratsamtsverwalter im Kreise Stallun-pönen, Regierungsbezirk Gumbinnen, Re-gierungsrat von Knobloch.

Am Lindenmarkt in Königsberg sprang Mittwochabend ein unbekanntes junges Mädchen in den Pregel und ertrank.

Ein großer Dampfer, wie ihn Königsberg nicht oft zu sehen bekommt, ist am Sonnabend nach-mittag im Königsberger Hafen eingelaufen und hat im Hafenbecken III an den Dalben fest-gemacht. Es handelt sich um den englischen Dampfer „Sunwood“, ca. 5000 Td. groß, der direkt von der westafrikanischen Küste von Französisch-Kongo eine Ladung Dume-Holz für die hiesigen Holz-bearbeitungsfirmen Potempa & Co. und Krages & Kriete bringt.

Zu dem schweren Unglücksfall durch Gasver-giftung, dem dieser Tage die dreiköpfige Familie Passarge in Königsberg zum Opfer fiel, ist noch zu melden, daß auch das fünfjährige zu Besuch weilende Kind, das benutzlos dem Krankenbette zugeführt wurde, dort der Ver-giftung erlegen ist.

In der öffentlichen Sitzung der Gemeindever-tretung Juditten am letzten Freitag, an der der Vorsitzende des Kreisaußschusses, Landrat v. d. Goltz und als Vertreter des Magistrats Königsberg Bürgermeister Dr. Göttdeler teilnahmen, wurde die Eingemeindung Judittens zu Königsberg end-gültig beschlossen. Man hofft nun auf eine flotte Er-ledigung der Angelegenheit im weiteren Instanz-enwege bis zur gesetzlichen Regelung, so daß die Gemeinde recht bald in den Genuss der Ver-mittlungen: geordnete Wegepflege, Kanali-sierung, Beleuchtung, Sicherung des elektrischen Bahnanschlusses, Schulenausbau usw. treten kann.

Nach einer Meldung der „Gerbauer Zeitung“ sind auf dem Gute Althof bei Barren in der Zeit vom 8. bis 10. August drei Fälle von Typhus beobachtet. Zwei von diesen Fällen betrafen Haus-angestellte des Gutes, ein dritter eine Verwandte des Gutsbesitzers. Das plötzliche Auftreten dieser drei Fälle läßt eine Infektion durch Nahrungs-mittel oder Wasser wahrnehmbar erscheinen, als eine Infektion durch einen jenenannten Typhus-bazillenträger. Auch in Uelzen bei Kol. Damerau ist in mehreren Fällen Paratyphus festgestellt worden. Nach freisärztlichem Gutachten ist die Er-krankung auf den Genuss von roher Milch zurück-zuführen. Umfassende Vorkehrungen sind getroffen.

Der Arbeiter Franz Masuch, der am 4. No-venber 1924 den Revierförster Boehl aus Roth-walde ermordet hatte, ist heute früh durch den Scharfrichter Groepfer aus Magdeburg hin-gehängt worden.

Dieser Tage konnte der Rettungsschwimmer Kurt Krieger des Secretariatwachdienstes des Landesverbandes Ostpreußen der Deutschen Lebens-rettungsgesellschaft in Ruhau eine etwa 40-jährige Frau vom Tode des Ertrinkens retten. Sie badete mit einem Herrn zusammen und da sie auseinander nicht schwimmen konnte, geriet sie in eine Tiefe und begann zu ertrinken. Der Ret-tungsschwimmer konnte sie noch bei Bewußtsein ans Ufer bringen. An demselben Tage konnte der gleiche Schwimmer in der Nähe der vorigen Unglücksstelle einen etwa 30 Jahre alten Mann aus der See retten. Der Verunglückte schwamm in die See hin-aus, wurde in die Luft gezogen und begann um Hilfe zu rufen. Auch er konnte infolge schnellen Ein-greifens von Krieger noch bei Bewußtsein ans Land gebracht werden.

Beim Baden ist dieser Tage der 17-jährige Lehrling Kaschinski aus Stallupönen er-trunken. Der junge Mensch badete mit einigen kleinen Jungen im Kapatischen Teich an der End-luhner Eisenbahnstrecke. Pöblich geriet der des Schwimmens Unkundige in eine tiefe Stelle und ertrank nach verweilten Bemühungen, ans Ufer zu gelangen. Die mitabenden kleinen Burschen eilten zur Stadt, um Hilfe zu holen. Als

Kaschinski ans Ufer gebracht werden konnte, waren Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Der Wirt Gottlieb Paszkowski aus Sczudlen (Kreis Lyck) holte eine Fuhre großer Zementrohren aus Lyck. Als er sich mit dem Fuhrwerk zwischen Rothof und Bielassen befand, wurden die Pferde scheu und gingen durch. In-folge dessen fiel zuerst sein Sohn vom Wagen und wurde schwer verletzt, konnte sich aber noch nach Bielassen schleppen, wo er Hilfe fand. Später stürzte der alte Paszkowski, der vorn in einer der Röhren saß, über die Deichsel und erlitt dabei durch den Fall und durch die Pferdehufe so schwere Verletzungen am Kopf und im Innern, daß der Tod bald darauf eintrat.

Arbeiter stiegen auf dem Grundstück des Be-sitzers Emil Kuda in Haasenburg bei Ortels-burg beim Ausheben von Steinen in etwa 30 Zentimeter Tiefe auf eine ovale Messingkapel. Sie war gefüllt mit Münzen, einem bronzenen Fingerring und einem silbernen ovalen Anhänger mit schurverzerrter Bandeninschrift und drei am Kopfe symmetrisch angeordneten Dellen. Die Ein-fassung trug vermutlich ein jetzt zerstücktes Heiligenbildchen, dessen Glasstiche lose stehend noch gut erhalten ist. An Münzen aus der Zeit des Großen Kurfürsten, darunter polnischen, schwedischen, holländischen, waren 295 erhalten.

Der Bau der Allenburger durch den Aufstiegsfall im Jahre 1914 kriegszerstört, aus der Ordenszeit stammenden Kirche ist nunmehr vollendet. Sie ist ein Bauwerk von kultur-historischer und künstlerischer Bedeutung des Ostens und gehört zu den schönsten aus Kriegs-zeit wiedererrichteten Kirchen der ostpreussischen Provinz. Beim Aufbau wurde das alte Gepräge der Ordenskirche wieder gewahrt. Der wichtige, circa 30 Meter hohe Turm mit Uhr und Schlag-werk sowie das hohe Kirchengeschloß überragen wieder wie früher die Häuser am Marktplatz in Allenburg.

Dienstag früh wurde die Allenburger Feuer-wehr nach der Eisenbahnstation in Allenstein in der Traubgassestraße gerufen, wo im Hause Nr. 1 der Dachstuhl in Flammen stand. Es gelang, den Brandherd auf seinen ursprünglichen Umfang zu beschränken. Der Dachstuhl war indes den Flammen vollkommen zum Opfer gefallen, ebenso die darunter liegenden Bodenräume des drei-stöckigen Gebäudes mit Inhalt ausgebrannt. Größerer Schaden ist auch durch die großen Wasser-mengen in den darunter liegenden Wohnungen entstanden. Die Ursache des Feuers ist wahrschein-lich auf Fahrlässigkeit zurückzuführen.

Eine seltene Feiertag fand kürzlich in Göttingen-dorf bei Allenstein statt. Vater und Sohn aus einer, Mutter und Tochter aus einer anderen Familie hatten sich in Liebe zusammengefunden; ihre Trauung fand in der Kirche zu Göttingen-dorf statt.

Aus russischer Gefangenenschaft, in der er zehn Jahre zugebracht, ist jetzt der Befreier Franz Chlosta aus Caplakainen, Landkreis Allenstein, heimgekehrt. Im März 1915 war Chlosta in der Nähe bei Grodno von den Russen gefangen genommen und nach Sibirien verschifft. Erst jetzt gelang ihm die Heimreise.

Selbstmord verübte in Marienburg in der Nacht zum Montag der 18-jährige Heinrich Stilling aus Elbing, indem er sich vor den nach Königsberg fahrenden D-Zug warf. Der D-Zug verläßt 3:38 Uhr morgens Marienburg und nach 4 Uhr wurde der Unglückliche von einem Sanftkranen gefunden. Der Grund zu der unglücklichen Tat ist anscheinend Liebesgram.

Baltikum
In der Talschen Gemeinde bei Libau kürzte der zwei Jahre alte Sohn des Neuwirtin Reiman auf dem Wege zum Vater, der auf dem Felde arbeitete, in einen unbedeckten Brunnen und ertrank.

Im Tadaienschen Runge-Gebäude bei Libau brach beim Dreschen durch einen Funken der Loko-motive ein Schadenfeuer aus, das sämtliche Gebäude und die gesamte Ernte vernichtete. Der Schaden beläuft sich auf 28 000 Lat.

Der neue deutsch- und litauisch-russische Eisenbahn-Gütertarif

I. Die bisherige Abwicklung des deutsch-russischen Handelsverkehrs nach dem Kriege

Während bekanntlich zwischen Deutschland und Rußland bis zum Kriege ein sehr erheblicher Eisenbahnverkehr über zahlreiche Grenzübergänge be-stand, hat sich seit dem Kriege bisher ein nennens-werter Eisenbahnverkehr mit Rußland nicht ent-wickeln können. Diese in weiten Kreisen bekannte Tatsache hat vielfach zu dem Schluß geführt, daß der Handelsverkehr zwischen Deutschland und Rußland bisher unbedeutend geblieben sei. Diese Schluß ist unrichtig. Verjagt ist lediglich der durchgehende Eisenbahnverkehr, dagegen hat sich in den letzten Jahren bereits wieder ein ziemlich starke Handelsverkehr mit Rußland entwickelt, der sich allerdings fast ausschließlich auf dem See-wege vollzieht.

Eine Betrachtung der Entwicklung des russischen Außenhandels im Vergleich mit der Vorkriegszeit ergibt, daß der russische Außenhandel heute schon wieder mehr als 1/3 des sehr bedeutenden russischen Außenhandels vor dem Kriege beträgt. Die Ent-wicklung des russischen Außenhandels zeigt aber eine entschiedene Aufwärtsbewegung, und auch heute schon werden bedeutende Warenmengen zwischen Deutschland und Rußland ausgetauscht, an denen allerdings bisher der durchgehende Eisenbahnverkehr so gut wie gar keinen Anteil hat.

Der Gesamtwert der russischen Bestellungen in Deutschland betrug im Wirtschaftsjahr 1923/24 rund 112,5 Millionen Goldrubel, der Gesamtwert der Ex-portgüter 148,6 Millionen Goldrubel. Der gesamte Umsatz im Warenverkehr zwischen Rußland und Deutschland betrug also im Wirtschaftsjahr 1923/24 261 Millionen Goldrubel, das sind mehr als eine halbe Milliarde Mark. Diese gewaltigen Waren-mengen wurden bisher fast ausschließlich auf dem Seewege verfrachtet. Die deutsche Ostgrenze passier-ten nur vereinzelte Eisenbahnwagen.

II. Nachteile der bisherigen Anschaltung des Eisenbahnverkehrs für den deutsch-russischen Handel

Die bisherige Monopolstellung des Seewege brachte jedoch sowohl für den deutschen wie auch für den russischen Handel schwerwiegende Nachteile mit sich.

Wenn auch zweifellos zahlreiche Transporte zweckmäßig und wirtschaftlich auf dem Seewege abgewickelt werden können, so gibt es doch andererseits ebenso zahlreiche andere Transporte, für die der Seeweg im Interesse des Handels nicht die gegebene Beförderungsmittel ist. Da die Ware in der Mehrzahl der Fälle weder im Abfertigungshafen ihren Ab-sprung hat noch im Bestimmungshafen bleibt, viel-mehr vor und nach der Seebeförderung meistens noch mehr oder weniger weite Strecken auf dem Eisenbahnwege zurückzulegen hat, wird bei der Be-nutzung des Seewege eine mehrfache Umladung er-forderlich, die Kosten, Zeitverlust und andere Nach-teile zur Folge hat. Außerdem entstehen bei Ver-sendung von Gütern verschiedener Arten in einem Dampfer oft Vermittlungs- und Beschädigungen, die erhebliche Qualitätsverminderungen mit sich bringen. Der durchgehende Eisenbahnverkehr ge-stattet, diesen Nachteilen vorzubeugen und bietet außerdem den Vorteil größerer Beschleunigung, so-wie die Möglichkeit, auch kleinere Mengen jederzeit gesondert zu befördern.

Das für Rußland so wichtige Geschäft mit land-wirtschaftlichen Erzeugnissen (Getreide, Hülsen-früchte, Flach und Hanf, Eier) wurde bisher so ge-handelt, daß die Ware an Hafenanlagen geladelt werden mußte, bis größere Dampfer beladen werden konnten. Dadurch konnte die Ware nur mit erheb-lichen Verzögerungen auf den Konsumplätzen er-scheinen. Einen, einer der russischen Hauptausfuhr-artikel, die vor dem Kriege bereits in der ersten Augusthälfte an der Königsberger Börse gehandelt wurden, konnten in den letzten Jahren erst im No-venber oder Dezember auf den Markt kommen. Rußland war daher bisher nicht in der Lage, recht-zeitig mit den anderen Erzeugerländern in Wett-

Vier glückliche Menschen

36. Fortsetzung Roman von Nachdruck verboten Elinor Glyn Copyright 1923 by Carl Daneker, Berlin

Demgemäß setzte sich Lady Aningford zu Colonel Overby und begann: „Sehen Sie sich Ethelridas strahlendes Gesicht einmal an, alter Freund!“

„Was meinen Sie damit?“

„Es gibt mannigfache Arten von Glück im Leben, und ebenso verschiedene ist ihr Abklang in einem Menschenanblick. So idiotisch glücklich, wie zum Beispiel Ethelrida in diesem Augenblick, steht die Frau nur in einem Falle aus —“

„Und der wäre?“

Die Dame sah sich verschüchtert um, und ihre Stimme klang gedämpft: „Wenn sie nämlich, von dem Manne, den sie liebt, zum ersten Male geküßt worden ist.“

Die „Krähe“ schwieg eine Weile, dann mutig darauf losgehend: „Nun warum sollte das bei unserer lieben Ethelrida nicht der Fall sein? Lassen Sie uns einmal nachdenken. Sie fehlte heute beim gemeinschaftlichen Spaziergang — was? — Es handelt sich jetzt darum, herauszubringen, wer von den Herren zu Hause geblieben ist.“

Lady Aningford lachte verlegen: Die Sache schien ihr vorläufig unauflösbar. Trotzdem begann sie eifrig nachzurechnen: Da war Lord Melton — einfach unmöglich! Und die Hornbys — ebenfalls ausgeschlossen. „Bleibt nur noch Tristram, der nicht mitzählt, und Mr. Marfrute, den der Herzog festgenommen hat.“

„War der wirklich beim Herzog?“

„Er ist!“ schnappte Lady Aningford, „Sie müssen Absicht genommen haben von Ihren fünf Sinnen! Wollen Sie mir wirklich einreden, daß Ethelrida ein solches Gesicht für einen ausländischen Finanzmann machen könnte!“ Dann hielt sie plötzlich inne — kleine Bemerkungen ihrer Freun-

den fliegen in ihrer Erinnerung auf, sie wuchsen zu unerwarteten Dimensionen an, nachdem Colonel Overby diesen Verdacht kundgegeben. Allerdings hatte Ethelrida Marfrute nie besonders erwähnt, aber oft genug war sie im Gespräch mit ihm gewesen.

Erregt ging Lady Aningford ins Zimmer auf und ab, um dann vor dem Colonel stehen zu bleiben: „Die ganze verfehlte Hochzeitsgeschichte von Tristram hat mich nicht so in Unruhe versetzt, wie diese Angelegenheit mit Ethelrida. Sie müssen Ihren Augen Kopf zusammennehmen, um darüber Klarheit zu schaffen. — Da kommt ja der befreundete Mr. Marfrute gerade herein — passen wir auf!“

Die Mühe war vergeblich. In des Finanziers glattem Auftreten war nicht die kleinste Handhabung daran das Gern weiterzuspinnen. Gleichzeitig nahm er an der Unterhaltung teil, während er, immer der Mann des methodischen Vorgehens, sein Butlerbrod mit Stacheldeermarmelade bestrich. Kein Wort, das zwischen ihm und Ethelrida ge-wechselt wurde; wie standen die Zweite?

„Möglicherweise sind wir doch auf falscher Fährte“, meinte Lady Aningford enttäuscht. „Sehen Sie, nicht der Schatten einer Veränderung in seinem Verhalten.“

Die „Krähe“ glückte ein wenig, und zwischen jedem Satz ihrer Antwort nahm sie ein Schlächchen Tee: „Man dankt nicht als Tagewerk mit Milli-onen, man pendelt nicht zwischen den Regierungen von halb Europa herum, wenn man sein Gesicht nicht im Zaum zu halten versteht. Gott segne Ihr gutes Herz, liebe Freundin! Aber ein Waisen-knabe ist Francis Marfrute nicht.“

„Sie mögen sich sehr klug dünken, Colonel! und wir alle stimmen Ihnen darin bei, — natürlich — von der Liebe jedoch verstehen Sie nämlich gar nichts. Es ist nun mal nicht anders im Leben: Wenn ein Mann liebt, und sollte er selbst ein Ma-giavelli sein, kann man dieses in seinen Augen lesen, sobald man nur lange genug hineinleht.“

„Also Ihr Fall ist es, möglichst viel in Männer-äugen hineinzuweisen“, meinte die „Krähe“ nedend. „Ich für meinen Teil interessiere mich mehr für meine Schützlinge, das andere Paar. Vermutlich haben sie einen trüben Sonntag nachmittag verlebt. Er sah im Rauchzimmer, und sie ließ sich anschei-nend abwechselnd von Arthur Elberton und Billy die Kur machen. Sei dem, wie es wolle — wenn Tristram wirklich Grund hätte, eifersüchtig zu sein, würde er sie einfach niederschicken.“

Colonel Overby schüttelte den Kopf: „Es ist zu gefährlich, sich da hinein zu mischen. Mir scheint, die Sache steht bedenklich auf der Kippe. Das sind Dinge, die nur zwischen ihm und ihr ausgetragen werden können, und der Charakter unserer schönen Zara erfordert ganz besondere Vorsicht.“

Mittlerweile hatte Francis sich auch seinerseits bemüht, Zara oder Tanked zu einer Besprechung aufzufuchen. Weder der eine noch der andere war zu finden, und der Gedanke, daß sie möglicherweise miteinander in den Park gegangen seien, ließ ihn freier aufatmen. Nebenbei blieb ihm dadurch Zeit für Ethelrida.

„Du darfst höchstens zehn Minuten bleiben“, flüsterte diese, als er sie in ihrem Wohnzimmer einen Moment an sein Herz zog. „Lady Aning-ford könnte hereinkommen, und du hast doch noch nicht mit meinem Vater gesprochen. Willst du es vielleicht heute Abend noch tun?“ fragte sie schüch-tern. „Ich — selbst scheue mich davor — er wird sehr überrascht sein, der gute Vater!“

Das Mädchen hatte über ihrem persönlichen Glück die Sorge, wie der Herzog die Sache auf-nehmen würde, in den Hintergrund treten lassen — nun sah sie es mit einer geheimen Angst.

„Meine Absicht war, deinem Vater mitzuteilen, daß ich wegen einer wichtigen Besprechung mit ihm erst den Nachmittag abzugeben wollte. Wenn dann alle Gäste Montfort verlassen haben, würde ich die Frage an ihn richten, die für mich eine Lebens-

frage ist. Ich hoffe, du bist damit einverstanden, Geliebte!“

Marfrute fröhlich lieblosend über Ethelridas Haar, neigte sich herab und küßte sie. Er war nicht der Sechszwanzigjährige; seine Gefühle waren unverbraucht, wie die eines Jünglings.

In der Tat hatte sich Tristram, wie Marfrute es vermutete, in den Park hinausbegeben, jedoch nicht in Gesellschaft seiner Frau. Einjam stieg er mit dem Fuß die herbstlichen Blätter vor sich her. Die Brauen zusammengezogen, die Lippen aufstei-bergepreßt, machte er seine Pläne für die letzte große Komödie in seiner Ehe, den Einzug in Braut.

Zunächst also würden Zara und er in ihrer eigenen Auto die vierzig englischen Meilen länd-lich der Grenze zurücklegen. Die erste Ehrenpost mußte um ein Uhr erreicht werden — unter dem Hurra der Leute dann weiter bis zum Schloß, in dessen Bankettsaal, sie stammte aus der Zeit Heinrichs IV. die Frühstücksstapel für die Pächter und obersten Beamten gedeckt war. In einem Zell des ähneren Hofes sollte die Speisung der übrigen Leute stattfinden.

Natürlich mußten endlose Ansprachen angehört und beantwortet werden; dauern Freude gesehelt und starkes Glückgefühl kundgegeben werden.

Da waren im sogenannten Adamsstügel des Schlosses ein paar große Zimmer, die der alte Haushofmeister selbstverständlich für den Aufent-halt der jungen Herrschaften instand gesetzt hatte.

Der späte Nachmittag brachte ein Diner, dem Aufschneide nach zu zweien; aus dunklen Ecken aber wurden neugierige Augen schauen, an den großen Glasüren sich Neugier plaidriden.

Auf das Diner folgte der Ball der Bediensteten unter Vorzügen des jungen Paares. — Dieses alles bei den obwaltenden Verhältnissen mit Zara durchzumachen, bedurfte der Energie, und um dies herbeizuholen, sollte der Herbstwind um Tristrams Schläfen brausen.

(Fortsetzung folgt.)

Wettbewerb zu treten und verlor verschiedene Märkte, wie z. B. Amerika, die es über Königsberg vor dem Kriege ausschließlich beliefert hatte.

Außerdem wird es durch die im Falle der Seeförderung erforderliche Ansammlung größerer Gütermengen verschiedener Qualitäten und Provenienzen an den Hafenplätzen und in den Dampfern erheblich erschwert und meist unnötig gemacht, die verschiedenen Qualitäten und Provenienzen auseinander zu halten. Auch entstanden durch das lange Lagern der Ware in den Hafenplätzen erhebliche Kapitalverluste. Zum Versand der Ware wurde eine ungeheure Anzahl von Säcken benötigt, die sich sehr schnell abnutzten; außerdem entstand beim Ausladen der Wagen zur Lagerung auf den Sammelplätzen, beim Verladen in das Schiff sowie beim abermaligem Ausladen im Bestimmungshafen ein sehr erhebliches Manko. Vor allem war infolge der Benutzung des Seeweges eine erhebliche Qualitätsverschlechterung der russischen Exportgüter gegenüber der Friedenszeit festzustellen, die für Russland erhebliche Preiserminderungen zur Folge hatte und im Falle eines durchgehenden Bahnverkehrs hätte vermieden werden können. Diese schwerwiegenden Nachteile der Seeförderung haben dazu geführt, daß die am Handel mit russischen Produkten beteiligten Stellen sich bestreben, die Beförderung auf dem durchgehenden Eisenbahnwege anzubahnen.

III. Das Inkrafttreten des direkten Eisenbahnverkehrs zwischen Russland und Deutschland

Auch die beteiligten Eisenbahnverwaltungen haben frühzeitig die Bedeutung der durchgehenden Eisenbahnbeförderung zwischen Russland und Deutschland erkannt und sich bemüht, den nach dem Kriege verfestigten Eisenbahnweg wieder zu beleben. Die Schwierigkeiten, die sich diesem Unternehmen entgegenstellten, waren infolge der vollkommenen Umwälzung der östlichen Verhältnisse sehr groß, können aber nach jahrelangen Arbeiten nunmehr als überwunden gelten. Der am 15. Juli 1925 in Kraft getretene Eisenbahngütertarif für den Verkehr zwischen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und den Bahnen der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken im Durchgang über Litauen und Lettland oder im Durchgang über Litauen, Lettland und Estland setzt nunmehr den deutschen und russischen Handel in die Lage, sich auch des durchgehenden Eisenbahnweges zu bedienen. Der Tarif ist von der Reichsbahndirektion Königsberg herausgegeben. Der Verkehr vollzieht sich über die deutsch-litauischen Grenzübergänge Tilsit-Pogegen und Gdtkulinen-Wirballen, die litauisch-lettischen Grenzübergänge Abeltai-Griva (Richtung Dänaburg) und Joniskis-Mettens (Richtung Riga), die lettisch-russischen Grenzübergänge Indra-Bigolowo (Richtung Smolensk), Zilupe-Sebes (Richtung Moskau), Mitupe-Ditrow (Richtung Keningrad) oder im Durchgang durch Estland über Walk und Narva oder Pflow. Das Nähere ist aus dem Tarif beigefügten Karte ersichtlich.

Der Tarif beruht auf der Grundlage des Berner Internationalen Uebereinkommens für den Eisenbahnfachverkehr und ist durchaus neuzeitlich gehalten. Der Beförderungsweg und die Bezahlung der Fracht in Frankatur, Teilfrankatur oder Ueberweisung bestimmt sich nach der Wahl des Abenders. Maßnahmen sind in der Wahrung des Versandlandes zugelassen. Die Lieferfristen entsprechen dem Internationalen Uebereinkommen. Für Verlust, Beschädigung und Lieferfrüherlieferung haften sämtliche beteiligten Bahnen nach den Bestimmungen des Internationalen Uebereinkommens. Diese Bestimmung ist für den Handel von besonderer Bedeutung. Entschädigungsansprüche aller Art können entweder bei der Versandbahn oder bei der Empfangsbahn oder der schuldigen Bahn angebracht werden. Im neuen Tarif wird auch der Uebergang zwischen der normalen und der breiten Eisenbahnspur geregelt. Dieser Uebergang findet entweder in Riga oder in Griva bei Dänaburg statt. Hier wird je nach der Frachtfreiform der Abenders das Gut entweder von der lettischen Eisenbahnverwaltung unter Berücksichtigung sämtlicher am Verkehr beteiligten Bahnen umgeladen oder aber der Wagen ohne Umladung des Gutes durch Unterziehen anderer Maßnahme zum Uebergang auf die andere Spur umgelegt. Diese Einrichtung ist von ganz besonderer Bedeutung für den Verkehr. Sie ermöglicht einen Eisenbahngüterverkehr zwischen Deutschland und Russland ohne Umladung in einem viel weiteren Umfang als dies im Frieden der Fall war. Welche Bedeutung diese Einrichtung für den Handel hat, bedarf keiner Auseinandersetzung. Die für die Umladung oder Umfassung erhobenen Gebühren sind mäßig.

Die Hauptbedeutung des neuen Tarifs liegt aber darin, daß ein direkter Tarif für 140 der wichtigsten Güter erstellt ist, aus dem die Frachtsätze für die litauischen und lettischen Durchgangsstrecken in Dollar sowie die Berechnung der Frachtsätze für die deutsche und russische Strecke zu ersehen sind. Diese Tarifsätze sind gegenüber den normalen Tarifen zum Teil sehr erheblich ermäßigt, so daß die Kosten des durchgehenden Bahnweges gegenüber den Kosten des kombinierten Bahn- und Seeweges in einem angemessenen Verhältnis stehen. Welche Bedeutung von Seiten des russischen Außenhandelskommissariats dem Tarif beigelegt wird, ist am besten daraus zu ersehen, daß er der Aufstellung des Tarifs sowohl Vertreter des russischen Außenhandelskommissariats in Moskau als auch der russischen Handelsvertretung in Berlin mitgewirkt haben. Neuerdings hat der Leiter der russischen Handelsvertretung in Berlin Abramow nach einer Mitteilung des Neuropa-Marktes (Nr. 21, S. 5) sich dahin ausgesprochen, daß die russische Handelsvertretung den neuen Eisenbahntarif besonders begrüße und Vorbereitungen treffe, ihn intensiv zu benutzen. Wie wir hören, werden in kürzester Zeit die ersten Transporte der russischen Handelsvertretung in Berlin in Stärke von mehreren hundert Wagen einlefen.

Es ist anzunehmen, daß auch die für die Transporte aus Russland nach Deutschland maßgebenden russischen Stellen in Moskau, nämlich das Außenhandelskommissariat, Güter-Produkt sowie die übrigen russischen Trakte und Genossenschaften die Vorteile des neuen Verkehrsweges für die russischen Exportgüter, die am Anfang dieser Zeilen berührt

Die Lage der ostpreussischen Binnenschifffahrt

Der Schiffsverkehr auf den ostpreussischen Wasserstraßen ist so sehr zurückgegangen, daß er heute nur noch einen Bruchteil des Verkehrs vor dem Kriege ausmacht. Auch die Touristenschifffahrt auf den ostpreussischen Binnenwasserstraßen hat seit Beendigung des Krieges unter Ladungsmangel zu leiden. Ein großer Teil der Dampfer ist daher im Laufe der Jahre nach dem Westen verkauft worden, und die ostpreussische Binnendampferflotte hat sich noch im letzten Jahre nicht unerheblich verringert. Die Dampfer-Reedereien sind gleichwohl bemüht, ihre im Frieden gut eingeführten Touristenschifffahrten wieder aufzunehmen. Das Zusammengehen der beiden in Tilsit behelmatischen ostpreussischen Frachtdampfer-Reedereien, des Tilsiter Dampfer-Vereins A.-G. und der Ostpreussischen Dampfschiffahrt G. m. b. H., ermöglicht es sogar, Anfang September die seit dem Kriege nicht mehr befahrene Tour Königsberg-Hugs-Heudegk wieder einzurichten. Darüber hinaus aber richten die genannten Reedereien am 1. September d. J. einen, abgesehen von Sonntag, täglichen Gildampferverkehr zwischen Königsberg und Tilsit ein.

Die Ostpreussische Dampfschiffahrt ist in ihrem Haupttätigkeitsfeld, dem Memelstrom, ebenfalls bemüht, die Verbindungen der Friedenszeit wieder herzustellen. Auf der Strecke Tilsit-Schmaleningen ist in diesem Sommer anstelle des bisher in jeder Richtung einmal täglichen Verkehrs eine zweimalige Verbindung getreten, und an einzelnen Tagen werden sogar, wie in der Zeit vor dem Kriege, drei Dampfer expediert. Die Linie Tilsit-Ruß ist weiter ausgebaut worden, Karfeln, Gilge und Nidden haben wieder Anschluß an die Dampferverbindungen von und nach Tilsit gefunden. Die Aufnahme weiterer Linien wird folgen, sobald die Rentabilität auch nur annähernd gesichert ist, denn an Dampfern fehlt es bei dem heute überall so verringerten Verkehr naturgemäß nicht. Eine große Gefahr droht dem Schiffsverkehr auf der Memel durch die am 1. Oktober beginnende Zollpflicht für sämtliche Lebensmittel. Hoffentlich wird bis zu diesem Zeitpunkt der deutsch-litauische Handelsvertrag mit dem Zusatzabkommen für Tilsit von Deutschland und Litauen ratifiziert. Andernfalls dürften sich insbesondere für Tilsit sehr erhebliche Erschwernisse in der Lebensmittelzufuhr ergeben.

Eine halbe Million Arbeitslose

Aus den kürzlich veröffentlichten Ziffern über die Lage auf dem deutschen Arbeitsmarkt, nach denen 197 000 Personen Ende Juli Arbeitslosen-Unterstützung bezogen, könnte der Schluß gezogen werden, daß diese Zahl die Gesamtzahl der Arbeitslosen bedeutet. Das wäre aber ein verhängnisvoller Irrtum, denn nicht alle Arbeitslosen beziehen heute Erwerbslosenunterstützung, und so liegt die Zahl der wirklich Erwerbslosen ganz wesentlich höher. Eine völlig einwandfreie Statistik hierüber existiert in Deutschland ebensovienig wie in den meisten andern Ländern. Immerhin kommt man der richtigen Zahl einigermaßen nahe, wenn man die Ziffer der Arbeitsgesuche und offenen Stellen bei den Arbeitsnachweiser zum Vergleich heranzieht. Allerdings liegen hier erst die Zahlen für den Monat Juni vor, in dem 1,1 Millionen Arbeitsgesuche 645 000 offene Stellen gegenüberstanden, d. h. auf je 100 offene Stellen kamen 171 Bewerber. Nach dieser Berechnung kann man die Zahl der Arbeitslosen auf rund eine halbe Million einschätzen. Diese dem Laien vielleicht außergewöhnlich hohe Zahl muß im ganzen als nicht ungenügend bezeichnet werden. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Landwirtschaft eine sehr starke Nachfrage nach Arbeitskräften hat. Sie arbeitet heute in weit stärkerem Maße als vor dem Kriege mit deutschen Arbeitern und im Juni kamen auf 100 offene Stellen bei männlichen Arbeitern 78 Bewerber, bei weiblichen sogar nur 37. Diese sogenannte Andrangsziffer stellt sich also bei der Landwirtschaft ganz außerordentlich günstig. Auch das Baugewerbe hatte bislang eine sehr starke Nachfrage mit einer Andrangsziffer von 98. In der Industrie liegen die Dinge ungleich, auf jeden Fall aber sehr viel weniger günstig. Ein ganz besonderes Sorgenkind bildet bekanntlich der Ruhrbergbau, der bereits umfangreiche Arbeiterentlassungen vorgenommen hat, und der noch weiter einige zehntausend Arbeiter zur Entlassung bringen dürfte. Selbstverständlich ist man bemüht, diese Arbeitslosen in anderen Gegenden neuer Arbeit zuzuführen.

Ganz ungemein ungünstig ist allerdings die Lage des Arbeitsmarktes für Angestellte. Auf 100 offene Stellen für männliche Büroangestellte kamen im Juni 546 Bewerber, für weibliche Angestellte 185, bei kaufmännischen Angestellten betragen die Zahlen sogar 801 bzw. 360 und steigen bei Technikern auf 848. Selbst für die freien Berufe liegen die Dinge mit 257 bzw. 184 als Andrangsziffer wenig günstig.

Generalansperrung im deutschen Baugewerbe. Die außerordentliche Hauptversammlung des Beton- und Tiefbauarbeiterverbandes für Deutschland, die am 26. August in Berlin stattfand, stellte sich grundsätzlich auf den Boden der Generalansperrung. Das Präsidium des Verbandes ist ermächtigt worden, im Einvernehmen mit den beiden übrigen Bauarbeitgeberverbänden die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Der Reichsverband des deutschen Tiefbauverbandes beschloß heute mit überwältigender Mehrheit, die bei ihm beschäftigten gewerblichen Arbeiter mit Tageslohn des 2. September zur Unterstützung des Arbeitskampfes im Hochbau zu entlassen.

sind, richtig würdigen und sich im eigenen Interesse der russischen Volkswirtschaft seiner dort lebhaft bedienen werden. Abramow hat sich dahin ausgesprochen, daß Königsberg Pr. für den russischen Export an Eisenfrüchten, Futtermitteln, Delfischen, Mähs, Eiern und Butter eine besonders wichtige Rolle spielen wird, da der Königsberger Handel von jeher über besondere Erfahrungen auf diesem Gebiete verfügt und da der Königsberger Hafen mit vorzüglichen Einrichtungen für die Behandlung und Bearbeitung dieser Güter versehen ist.

Die Stockholmer Weltkirchenkonferenz

Die Weltkirchenkonferenz setzte am 26. August unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Winchester ihre Beratungen fort. Der erste Beratungsgegenstand behandelte das Thema Weltbund zur Förderung des internationalen Verständnisses durch die Kirchen. Professor Julius Richter-Berlin sprach die Hoffnung aus, daß der Weltbund das richtige Institut für das Völkerrecht sein werde. Professor Richter stellte fest, daß die meisten der vom Völkerbund mit bezug auf Deutschland getroffenen Entscheidungen über den Versailler Vertrag hinaus, ungerade gewesen seien und erklärte weiter, viele Freunde des Weltbundes für Freundschafarbeit der Kirchen hoffen, daß durch den Eintritt Deutschlands und Amerikas das Ideal der Verwirklichung bald näher gebracht sein und der Völkerbund zu einem Instrument internationaler Gerechtigkeit ausgestaltet wird. Das unfelge Verhältnis der Friedensverträge ist es, daß überall Minderheiten geschaffen wurden, und zwar in den meisten Fällen jenseits der deutschen Ost- und Westgrenzen. Diese Minderheitenfragen bedeuten ständig offene Wunden. Der Weltbund hat unermüßlich an der Lösung dieser Fragen mitgearbeitet. Nach diesen mit lebhaftem Beifall, insbesondere der Amerikaner, aufgenommenen Ausführungen ergriff Kirchenpräsident Tilmann-Olsenburg das Wort und forderte mehr Verständnisse für feilsche Individualität und Eigenart der Lage und Geschichte der einzelnen Völker. Weiter erklärte er, große Worte, wie Friede, Brüderlichkeit und Gottesherzhaft gehen dem Deutschen nicht so leicht vom Munde. Der sogenannte Pluralismus der Deutschen ist ein scharfes Erfassen der Wirklichkeit. Präsident Ernwein-Strasbourg präzisierte die Pflicht der Kirchen, Veröhnung zu präzise. Nach weiteren Reden wurde die Aussprache über dieses Thema und die Beratung über den Gegenstand „Die Kirche und die internationalen Beziehungen“ durch den Vorsitzenden Erzbischof von Winchester geschlossen. In seinen Schlussworten sagte der Bischof dem Sprecher der deutschen Delegation seinen besonderen Dank, weil diese durch ihre tiefgründigen, wahrheitsliebenden Ausführungen eine oberflächliche und nur optimistische Behandlung der überaus schwierigen Fragen verhindert habe. Der Bischof richtete an die deutschen und amerikanischen Vertreter die eindringliche Bitte, dem Gedanken des Völkerbundes ihre Sympathie zu schenken, da hier der Boden für praktische Wirksamkeit und einer wahren Internationalität sei. — Die deutsche Delegation auf der Weltkirchenkonferenz hat an Elsa Brandstroom eine Dankadresse gerichtet und ihr eine Blumen-spende überreicht für ihre opferfreudige Liebes-tätigkeit an den deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien.

In der Nachmittags-sitzung sprachen Bischof Gunnar-Östlund, Generalsuperintendent Lau-Pöfen, Professor Bachmann-Erlangen und Präsident Weyland-Holland in deutscher Sprache über das Thema „Die Pflicht der Christen gegen Volk und Staat“. Dr. Blau und Professor Bachmann betonten, daß der Christ Bürger zweier Welten sei. Beide forderten freudige Mitarbeit am Staat und Liebe zum Volkstum und erklärten, daß dies auch die Pflicht der Minderheiten des Staates sei. In den Beratungen am Abend sprachen Präsident Wolff-Nachen und andere Redner über das Thema „Recht und Gewalt“. Die Ergebnisse der Weltkirchenkonferenz sollen am Sonnabend abend in einer Botschaft bekannt gegeben werden.

Der Internationale Kongreß für Kinderschutz

Die drei Sektionen des Internationalen Kongresses für Kinderschutz tagten in Genf am Dienstag getrennt. In der vom Professor Pirquet-Wien präsierten ersten Sektion wurde die Frage behandelt: „Vergleich der in den verschiedenen Ländern getroffenen Maßnahmen, welche den Zweck verfolgen, die Sterblichkeit des Kindes vor dessen Geburt, diejenige des Neugeborenen und schließlich diejenige des Kindes im ersten Lebensjahre zu verringern.“ In der zweiten Sektion wurde unter dem Vorsitz von George Scelle, Professor des Internationalen Rechtes an der Universität Dijon, die Frage der Hilfeleistung für ausländische Kinder in deren Aufenthaltsländern besprochen. Diese Frage gab Anlaß zu einer sehr ausführlichen Aussprache, an der mehrere Regierungsdelegierte teilnahmen. Die Vertreter des Völkerbundes und des Internationalen Arbeitsamtes folgten den Verhandlungen mit lebhaftem Interesse. In derselben Sitzung wurde auch die Frage des Bestandes während der Reise für Kinder von Auswanderern behandelt. Die unter dem Vorsitz der Marquise d'Alberdeen stehende dritte Sektion befaßte sich mit der Frage: „Die Erziehung der öffentlichen Meinung in der Frage des Kinderschutzes“ und mit der Frage der wirksamsten Mittel, um Fonds für die Kinderhilfe zu schaffen. Die belgischen, griechischen und amerikanischen Vertreter haben allgemeine Berichte eingereicht.

Eine amerikanische Zeitschrift über Deutschland als Republik

* Washington, 26. August. Die Zeitschrift „Nations Business“ veröffentlicht einen Artikel ihres Herausgebers, Thorpe, in dem dieser schreibt, er sei nach Berlin gegangen, um zu erkunden, ob die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten als ein Zeichen dafür aufzufassen sei, daß das deutsche Volk noch immer den militäristischen monarchistischen Bestrebungen halbside oder ob Deutschland es mit einer stabilen republikanischen Regierung ernst meine. Der Artikel schildert die Eindrücke, die Thorpe in seinen Unterredungen mit einer Reihe deutscher und amerikanischer Staatsangehöriger über den Reichspräsidenten und seine Arbeit gewonnen hat. Thorpe sagt, es herrsche allgemein Vertrauen, daß der neue Reichspräsident die Verfassung aufrecht erhalten werde. Auf diesem Vertrauen zu Deutschlands Bestrebungen, so bemerkt Thorpe, beruhen die Erfolge des Dawesplanes,

dessen Scheitern die Vereinigten Staaten mehr als irgend ein anderes Land in Mitleidenschaft ziehen würde. Hindenburg habe ein tiefes Pflichtgefühl. Thorpe erklärt weiter, es sei ihm von den maßgebenden Kreisen berichtet worden, daß Hindenburg und Deutschland den Dawesplan durchführen würden. Es sei zwar betont worden, daß hinsichtlich der Transferrierung der Kredite Schwierigkeiten beständen, aber gleichzeitig sei darauf hingewiesen, ein wie großer Vorteil es sei, daß der Plan elastisch sei und daß er neue Mittel und Wege für neue Verhältnisse zulasse. In einer redaktionellen Bemerkung lag die Zeitschrift, daß die Ausführungen Thorpes zur rechten Zeit kämen, da Deutschland vor kurzem zur internationalen Handelskammer zugelassen sei und in geschäftlicher Hinsicht wieder zur Familie der Nationen zurückkehrt.

Gerüchte über Schacht

* Berlin, 25. August. Ueber eine möglicherweise beabsichtigte Reise des Reichsbankpräsidenten nach Amerika sind eine Reihe unrichtiger Meldungen in Umlauf gesetzt und daran ebenso unrichtige Kommentare geknüpft worden. Dies geschieht vornehmlich in der ausländischen Presse. Die W.B. ist vom Reichsbankpräsidenten dazu autorisiert worden, zu erklären, daß nach einem freundschaftlichen Besuch, den der Gouverneur der „Federal Reserve Bank of New York“, Benjamin Strong, in Berlin gemacht hat, es der Wunsch des Reichsbankpräsidenten ist, diesen Besuch gelegentlich zu erwidern. Wann solcher Besuch möglich sein wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Mit Besprechungen über den Dawesplan wird der Besuch indessen nicht das Geringste zu tun haben. Dr. Schacht hat stets den Standpunkt vertreten, daß alle Voraussetzungen über die Möglichkeiten einer Durchführung oder Nichtdurchführung des Dawesplans durchaus erfüllt sind und daß es zunächst für Deutschland darauf ankommt, alles in seinen Kräften stehende zur Durchführung des Planes zu tun. Alle Vermutungen über die eventuelle Unmöglichkeit der Durchführung sind unjo unangebracht und grundlos, als der Generalagent erst vor kurzem konstatiert hat, daß bisher alle Zahlungen Deutschlands unter dem Dawesplan reiflos und pünktlich erfüllt sind. Auch mit der Stinnes-Affäre hat der mögliche Besuch des Reichsbankpräsidenten in Amerika nicht das Geringste zu tun. In der Stinnes-Angelegenheit sind bisher sämtliche Fälligkeiten ausnahmslos bezahlt worden, ohne daß für die Firma Stinnes irgendwelche ausländische Hilfe in Anspruch genommen wurde. Im Gegenteil sind gerade ausländische Gelder bereits nahezu ganz abgedeckt. Es sind nur noch geringe ausländische Fälligkeiten zu erwarten. Der Gang der freiwilligen Liquidation ist ein solcher, daß auch weiterhin damit gerechnet werden darf, daß die Firma allen ihren Verpflichtungen nachkommen wird. Ausländische Hilfe wird hierzu in keinem Falle nachgeholt zu werden brauchen. Schließlich sind auch alle Mitteilungen über Kreditverhandlungen, die der Reichsbankpräsident angeblich in Amerika aufzunehmen gedenkt, völlig müßige Kombinationen. Es liegen keinerlei derartige Absichten vor.

Erklärung Dr. Edmund Stinnes

In einer Ansprache mit Pressevertretern führte Edmund Stinnes u. a. folgendes aus: Die Auseinandersetzung mit der Firma Hugo Stinnes und mit seiner Familie sei eine Beteiligung der Banken erfolgt. Die ihm überantworteten Vermögensstücke bildeten den Erbanspruch an seinem Vater. Er habe volles Verfügungsrecht darüber gehabt. Als die Banken bei der Abwicklung der Schuldbestimmungen des Stinnes-Konzerns gewisse Schwierigkeiten hatten, verlangten sie von ihm, daß er mit seinem Vermögen mit in die Stinnes-Masse bedingungslos eintrete. Er habe dies abgelehnt, da keinerlei juristische Verpflichtung für ihn bestände. Die Banken hätten dagegen der Riga die Kredite entzogen, auf die er glaubte, mit Bestimmtheit rechnen zu können. Er sei daher gezwungen gewesen, Vermögensstücke zu veräußern, insbesondere die Nordstern-Aktien-Zusicherung von 6 Millionen aus dem Vermögen der Hugo Stinnes-Firma, die ihm in Raten vom 1. 1. 1926 ab gezahlt werden sollten. Er habe sich für diese Werte Kredite verschafft, um den Betrieb der Aga-Gesellschaft und seiner anderen Unternehmungen durchzuführen. Der Vorwurf, er habe die Nordstern-Aktien zu billig weggegeben, sei vollkommen unberechtigt. Er habe sie zum geringen Börsenpreis verkauft. Die Banken hätten a. B. die Aktien der Deutsch-Burgurgischen Bergwerks-Gesellschaft aus der Masse des Stinnes-Konzerns weit unter dem Börsenkurs verkauft. Bei einer späteren Unterredung mit der Leitung des Bankentfortiums habe er sich zu einer Ausfallsbürgschaft bereit erklärt, aber nicht etwa, weil dafür eine juristische Verpflichtung bestanden hätte, sondern lediglich aus moralischen Gründen. Die Banken hätten ihm die Berechtigung bestritten, die ihm ausgelieferten Vermögensstücke nach seinem Ermessen zu verwenden. Er habe das Empfinden, daß der Vertreter des Bankentfortiums Mißbrauch mit seiner Macht ihm gegenüber gelte habe und ihn habe zur bedingungslosen Ausantwortung des Besitzes an den Aga-Aktien zwingen wollen und das hätte ihm nicht zugemutet werden können. Als keine Möglichkeit bestand, mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln den Betrieb der Aga ausrecht zu erhalten, habe er die Hälfte seiner Aktien der Arbeiterkassette angeboten, damit auf diese Weise vielleicht staatliche Hilfe für das seiner Meinung nach vollkommen lebenskräftige Unternehmen beschafft werden könne. Er glaube, daß, wenn etwa drei Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden würden, die Umstellung des Werkes auf Massenproduktion vollkommen durchgeführt werden und das Unternehmen rentabel gestaltet werden könne. Dr. Stinnes bestätigte, daß Verhandlungen wegen Verkauf des Werkes mit einem ausländischen Konsortium schwebten, und daß im Falle des Zustandekommens des Verkaufs die Möglichkeit bestände, die gesamten Aktien, also auch die der Arbeiterkassette überantworteten, unter Sicherstellung der finanziellen Interessen der Arbeiter, zur Verfügung zu stellen.

Landmanns Arbeiten

Ist im Herbst das Wetter hell, bringt es Wind im Winter schnell.

Die Getreideernte ist im allgemeinen beendet. Jetzt gilt es schon wieder, für die nächstjährige Ernte Vorkehrungen zu treffen. Der zur Herbstzeit Verwendung findende Stallung soll bereits eingepflügt sein, worauf dann gegen Mitte des Monats die Bestellung des Wintergetreides beginnt. Gemeinlich ist man zuerst den Roggen, da dieser nicht so spät eingebracht werden darf; ihm folgt dann der Weizen. Der Roggen verlangt ein sorgfältig bearbeitetes, festes Saatbeet, wohingegen der Weizen in dieser Beziehung bescheidener in seinen Ansprüchen ist. Große Sorgfalt lege man auf Auswahl des Saatgutes. Nur sortenreines und gut gereinigtes Getreide gibt, wenn die Boden- und Witterungsverhältnisse günstig sind, Gewähr für eine gute Ernte. Wo Brandgefahr besteht, beuge man dieser durch Weizen vor. Gerade heute, wo auf Produktionssteigerung alles ankommt, sollte man kein Mittel außer acht lassen, das eine solche fördern kann. Mit der Düngung sei man nicht zu sparsam und lasse dem Boden in reichlicher Menge zutreten, was er mit Bezug auf die gebaute Frucht bedarf. Eine einseitige Düngung ist fast ebenso unzweckmäßig wie gar keine, und man bedenke stets, daß die Phosphate und Stickstoffdünger erst durch Kalk zur rechten Ausnützung gelangen. Gegen Ende des Monats beginnt die Ernte der Kartoffeln, die möglichst bei trockener Witterung geerntet werden sollen. Den Viehstall lüfte man noch recht fleißig, halte ihn aber des Nachts geschlossen. Die zu Weihnachten schlachtbaren Mastschweine werden jetzt als Fälschweine hereingekommen und allmählich an das nährstoffreiche Mastfutter gewöhnt.

Schrebergärtners Arbeiten

Die Obsterte schreitet immer weiter voran, in diesem Jahre infolge der Dürre und Hundstags- hitze des Juli ganz besonders rasch. Das Frühobst ist reiflos geerntet, und schon stehen die mittelfrühen Sorten in voller Reife. Bei der Ernte verfähre man sehr sorgfältig und schone den Baum nach Möglichkeit, damit er nicht, nachdem er uns seinen Ertrag willig dargeboten hat, auch noch aus tausend Wunden blutet, wodurch die nächstjährige Ernte sehr geschädigt würde. Besonders achte man beim Abnehmen der Früchte darauf, daß kein Fruchtholz abgestoßen wird. Geknickte Zweige sind durch glatte Schnitte zu entfernen. Alles Obst, das gelagert werden soll, darf weder Druck- noch Stoßstellen aufweisen. Die Haltbarkeit der Früchte würde dadurch sehr gemindert werden. Gutes Sortieren, öfteres Durchsieben und entsprechende Lagerung ist für jede Aufbewahrung unerlässlich. Die Ernte geschieht, wenn die Früchte baumreif geworden sind. Bei feuchter Witterung beginne man jetzt schon mit dem Reinigen der Stämme und Äste von Moos, Flechten und alter Rinde. Kranke Stellen werden bis auf das gesunde Holz weggeschritten und mit Baumwachs oder Teerfitt ausgeföhrt. Für die Herbstpflanzung sind die Pflanzgruben auszumachen. Beerensträucher sind jetzt dankbar für eine Düngung mit Thomasmehl und Kalk. Neue Erdbeerbeete können noch angelegt werden. Am Weinstock sind die hängenden Triebe anzuhängen. Um das Reifen der Trauben zu fördern, entferne man die beschattenden Blätter. Ebenso fördert bei großer Hitze ein häufiges Begießen mit warmem Wasser das Ausreifen der Trauben ungemein.

Im Gemüsegarten können abgeerntete Beete nochmals bestellt werden, nur darf man damit nicht mehr lange warten. Geeignet sind noch die Aus- saaten von Spinat, Karotten, Winterfenchel und Papinzen. Grünkohl kann noch ausgesät werden, ebenso gegen Ende des Monats noch Winterfenchel. Die letzten Zwiebeln sind zu ernten. Die Samengurken und Kürbisse werden abgenommen; der Same wird ausgewaschen, getrocknet und luftig aufbewahrt. Sellerie verlangen noch eine häufige Düngung mit flüssigem Dünger, sowie öfteres Durchhaden und Befähnen. Dem Rosenkohl nehme man gegen Ende des Monats die Spitze zwecks besserer Ausbildung und besserer Entwid- lung der Köpfe. Tomaten sind, soweit die Reife der Früchte noch nicht beendet, zu entpflücken und teilweise auch zu entblättern. Spargelbeete werden durchgehacht, wobei auf die Larve des schädlichen Spargelkäfers zu achten ist. Für den Winter- gebrauch für man Petersilie in Kästen; gleichfalls pflanze man Schnittlauch in Töpfe; beides lasse man aber bis zum Eintritt des Frostes im Freien.

Zum Anbau des Winterfenchels

Wichtig ist vor allem der Anbau einer wider- standsfähigen Sorte. Als beste oder eine der besten habe ich Nordpol, auch Hansen genannt, ausprobiert. Sie liefert starke, feste Köpfe von gutem Wohlgeschmack, die dem „Tropkopf“ gleich- wertig sind. Es ist wichtig ist ebenfalls eine gute Winterforte. In Abhandlungen wird manchmal auch der Tropkopf als Winterfenchel empfohlen. Vergleichende Anbauversuche ergaben eine ge- ringere Härte für Tropkopf gegenüber den beiden anderen genannten Sorten.

Um nun der Auswinterung des Salates mög- lichst vorzubeugen, wählen wir am besten ein Beet aus, das wenig oder garnicht von der Morgen- sonne beschienen wird. Die Aussaat wird im Ver- laufe des August oder Anfang September vor- genommen. Zum Auspflanzen, das im Oktober erfolgt, nehmen wir nur mittelgroße, fröhliche Pflanzen, weil diese die beste Gewähr für gutes Durchhalten bieten. Zu große Pflanzen wintern leichter aus, selbstverständlich auch zu kleine Setzlinge. Man pflanzte die Setzlinge auf ein etwas abfallendes Beet in kleine, von Osten nach Westen verlaufende Furchen, damit das Schneewasser in den Furchen nicht stehen bleibt und die Pflänzchen in den Furchen nicht von den Sonnenstrahlen getroffen werden. In weniger durchlässigen Boden kann das Pflanzen auch ohne Furchen erfolgen, natürlich bei schräger Lage des Beetes.

Wie die Salatgewächse überhaupt, so verlangt auch der Winterfenchel zum kräftigen Wachstum einen gut gedüngten, vor allem stickstoff- reichen Boden, weshalb bei der Aussaatdüngung das schwefel- oder salzsaure Ammoniak die Haupt- rolle spielt; man gibt davon pro Ar etwa 3-4 Kilo-

gramm, daneben 2 Kilogramm 40prozentiges Kali- salz oder die dreifache Menge Kainit und 1 1/2 Kilo- gramm Superphosphat. Diese Düngemittel sind nach gehörigem Vermischen 2-3 Wochen vor Aus- pflanzen breitwürzig auszustreuen und nach unter- zubringen. Bei gleichzeitiger Anwendung von Naturdünger schränkt man natürlich die Kunst- düngergaben entsprechend ein.

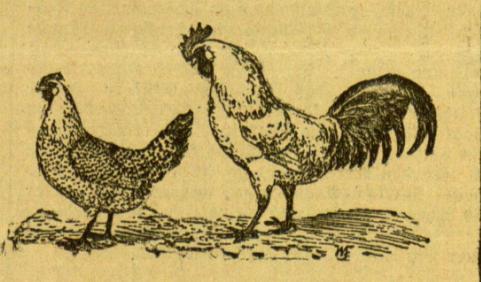
Es empfiehlt sich an schneelosen Frosttagen den Pflänzchen eine Schutzdecke aus Fichtenreisig, Laub oder Stroh zu geben, welche an wärmeren Tagen wieder abgenommen wird. Gegen Anfang des Frühjahrs ist bei trockenem Boden die Erde zu lockern und ab und zu ein kleiner Düngerguß zu ver- abreichen.

Offrieische Silbermöven

Die deutsche Rassegeflügelzucht hat die uralten Möven lange vernachlässigt. Erst vor 40 Jahren nahm man sich ihrer an, doch waren die damaligen Vertreter der Rasse recht schwache, schwächliche Tiere, die man allgemein ganz berechtigt als „Möven“ bezeichnete. Sie legten auch sehr kleine Eier, die meist an ein marktfähiges Gewicht nicht herantamen. Daher war die Aufnahme recht kühl, und es fanden sich außerhalb der Heimat nur ver- einzelt Züchter. Das hat aber die Bervoll- kommung nicht abgehalten, so daß man heute die Früchte der Arbeit pflücken kann, indem das Mövenhuhn sich langsam, aber stetig weiterver- breitet und nunmehr in vielen Gegenden Deutsch- lands eifrig und verständnisvolle Züchter besitzt.

Die Verbesserung der Rasse erstreckt sich vor allem darauf, daß diese ohne Einbuße des ehe- maligen Gelegleibes nunmehr Eier von guter Größe liefert. Auf den Eierausstellungen wurden Eier von älteren Silbermöven mit einem Durch- schnittsgewicht von 64 Gramm und von Jung- tieren zu 55 Gramm gezeigt. Das ist ein sehr hohes Gewicht, die Eier der schweren Rassen über- treffend und an die der Italiener heranreichend. Wenn die Möven in April- und Maibrut erzüchtet werden, wachsen sie noch vollständig aus und kommen bei richtiger Abwartung schon vor dem Winter ans Legen. Allerdings sind sie selbst keine starken Brutler, und daher tut man gut, mit einer Mövenherde auch einige Hennen schwererer Rassen geben zu lassen, um sich besser auf recht- zeitige Brut verlassen zu können. Kommen die Möven aber zur Brut, so sind sie zuverlässig dabei und führen die Küken vortrefflich.

Besonders sind die Möven auch für den Klein- tierhalter geeignet, der ihnen eine Hofweide oder einen kleinen Garten zum Auslauf bieten kann. Hier tritt als besonders wichtige Eigenschaft auf, daß sie bei einem Hennengewicht von durchschnitt- lich 3 Pfund nur die Hälfte des Erhaltungsfutters der schweren Rassen benötigen und doch die mindesten gleiche Leistung vollbringen. Auch ihre



nur mäßige Brutlust wirkt dann angenehm, da man doch keine große Aufzucht betreiben kann.

In der Haupterzeit legen die Möven sehr eifrig, meist drei bis vier Tage hintereinander, um dann einen Tag zu überschlagen. Da sie bei richtiger Haltung nicht fett werden, bewahren sie ihre Vegetarität lange und können ruhig vier Gelegejahre lang gehalten werden. Man kommt also mit wenigen Jungtieren für den Ersatz der überständigen Hennen aus.

Man kann die Möven auch getrost den Winter- legern zuzählen; sie verlangen dazu einen hellen, sauberen und luftigen Stall, der nicht warm zu sein braucht. Selbstverständlich gehört zum Winterlegen auch sorgfältige Pflege und die richtige Fütterung.

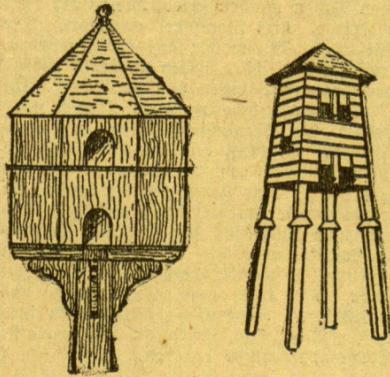
Auf dem Geflügelhof

Der September ist der eigentliche „Mauser“- Monat. In dieser Zeit fordert das Geflügel die besondere Aufmerksamkeit und Pflege des Züchters. Insbesondere ist darauf zu achten, daß diese kritische Zeit möglichst rasch und ohne Nachteil für die Tiere überstanden wird. Je schneller die Neubefiederung vor sich geht, je vorteilhafter ist es. Nur bis zum Eintritt der rauhen Witterung voll durch- gemauerte Tiere sind auch im Winter leistungs- fähig. Hauptaufgabe ist darum jetzt: gute Fütterung und Schutz vor den Unbilden der Witterung. Das Futter muß reichlich bemessen sein und vor allem auch solche Stoffe enthalten, die die Federbildung günstig beeinflussen. Weider herrscht aber noch immer vielfach die Meinung, daß Hühner, die nicht legen, auch kein Futter brauchen. Das ist natürlich ganz verkehrt. Gerade die Neubildung der Federn erfordert doppelte Zufuhr von Nährstoffen. Wer das überflüssig, schadet nicht nur den Tieren, sondern auch sich selbst und darf niemals auf einen leistungs- fähigen Stamm rechnen. Da die Wite- rung schon manchmal recht herblich sein kann, ist für entsprechenden Schutz des teilweise seines Federkleides beraubten Geflügels zu sorgen. Jetzt ist auch die geeignete Zeit, den Zuchtstamm durch Ankauf zu ergänzen, bzw. die überflüssigen Tiere abzustufen. Man ergänze bzw. vermindere seinen Bestand nach den vorhandenen Futtermitteln. Lieber ein paar Tiere weniger als eins zu viel; je reichlicher und besser die Fütterung durch Herbst und Winter geschehen kann, um so vorteilhafter. Wo noch Stoppelfelder zu erreichen sind, lasse man nach Möglichkeit die Tiere dieselben abweiden. Gleiches gilt auch von Gärten und Puten. Wenn an einer besonderen Mast nichts liegt, der füttere keine Gänse und Puten nach der Stoppel- weide noch 8-14 Tage mit gekochten und ge- stampften Möhren, die mit Mele und sonstigen wirtschastlichen Abfällen gemischt werden. Dadurch wird ein guter Fettkorn erzielt und das Fleisch zart und wohlschmeckend. Diese sogenannte Halb- mast lohnt sich stets. Puten treibt man auch auf

die gestürzten bzw. gepflügten Acker, wo sie sich an Schnecken, Würmern und dergl. gütlich tun. Die Tauben maufern ebenfalls. Wo das Feldern nicht mehr ausreichende Nahrung gewährt, muß im Schlage zugefüttert werden. Brutten von maufernden Tieren werden nicht mehr ange- nommen. Für Rassezucht soll überhaupt die Brut ruhen.

Freistehende Taubenhäuser

Freistehende Taubenhäuser sind schon im Alter- tum in Anwendung gewesen. Namentlich in Asien, besonders in Persien, war diese Art der Tauben- behausung sehr gebräuchlich. Auch bei uns sieht man neuerdings nicht selten solche Taubentürme auf den Höfen größerer Besitzungen, aber auch in den Gärten und Höfen der städtischen Liebhaber. Im allgemeinen sind solche Taubenhäuser nicht gerade praktisch; ein eingebauter Taubenboden oder Taubenschlag ist in der Regel stets vorzu- ziehen. Wo man aber aus lokalen Gründen dem Taubenturm den Vorzug geben will, beachte man bei Herstellung deselben folgendes: Die Bauart und die Form, die man ihm gibt, ist sehr ver- schieden. Hierin hat der Geschmack des Bauherrn zu entscheiden. Man findet Taubenhäuser aus



Holz oder Mauerwerk gebaut, rund, vier-, sechs-, achtseitig, auf einem oder mehreren Pfeilern ruhend. Weil aber diese freistehenden Tauben- wohnungen allseitig dem Wind und Wetter aus- gesetzt sind, macht man Seitenwände und Dach am besten doppelt und füllt den Zwischenraum mit einer isolierenden Schicht aus, um so der Winter- kälte als auch der Sommerhitze möglichst wenig Einfluß zu gewähren. Um ein Ueberfliegen von Raubtieren von benachbarten Dächern oder Bäumen zu verhüten, stellt man den Taubenturm ziemlich frei. Das Hinaufklettern von Raben, Mardern und dergl. an den Pfosten verhindert man durch Anbringung von nach unten gerichteten Nestschalen, wie unsere Abbildung es veranschaulicht. Gleichen Schutz bietet ein Benageln der Pfosten mit Zinkblech in einer Höhe von mindestens 1 1/2-2 Meter. Der besseren Zugänglichkeit wegen in bezug auf Beschäftigung und Reinlich- keit richtet man die Rückseite, nach Norden bzw. Westen gelegen, als Tür ein.

Die Bauchwassersucht bei der Ziege

Die Ziege ist wie jedes andere Haustier der Ernährung unterworfen und kann infolgedessen Bauchfellentzündung bekommen. Die akute plötz- lich eintretende Bauchfellentzündung ist eine sehr schmerzhafteste Krankheit. Infolge des Fiebers und der Schmerzen tritt rasches Atmen, Pulsfrequenz, Appetitlosigkeit und Verstopfung ein. Meistens liegt die Ziege, und wenn man den Bauch drückt, stöhnt sie. Fürcht man der Ursache nach, so wird man finden, daß des Nachts das Fenster offen oder das Tier bei unangenehmer Witterung im Zug gestanden hat usw. Man lasse sich durch die Ver- stopfung nicht zum Eingeben eines Abführmittels verleiten, dadurch wird die Entzündung nur schlim- mer. Altitieren sind erlaubt. Trotzdem die Ziege nichts frisst oder isst, wird der Bauch immer dider, das macht die Ansammlung des Entzündungs- wassers, und tritt die Wassersucht jetzt nicht ein, so doch bei andauernder, aber schwächerer chronischer Bauchfellentzündung später, wo sich dann zwar der Appetit in geringem Grade wieder eingestellt, die Schwäche und Abmagerung aber derart zugenom- men hat, daß dann keine Hilfe mehr ist.

Warum verläßt der Schwarm seine ihm zugewiesene Wohnung wieder?

Gerade nicht so selten geschieht es, daß ein Schwarm, den man sicher eingefangen glaubt, nach kurzer Zeit wieder auszieht. Das passiert aber in der Regel nur Anfängern in der Zucht, der erfah- rene Züchter wird dem schon von vornherein vor- beugen. Dem Anfänger gelten darum auch nach- folgende Fingerzeige, besonders. Die Gründe zu dem Wiederausziehen des Schwarmes können recht verschieden sein. Ist z. B. die Königin nicht mit eingefangen oder ist dieselbe auf irgend eine Weise verunglückt, wird der Schwarm stets wieder sein altes Heim aufsuchen. Wird der eingefangene Schwarm in eine zu enge Beute gebracht, wird er auch vielfach wieder sein neues Haus bald verlassen. Benutzt man zum Einschlagen einen Korb, in dem Mäuse, Motten und Schimmelpilze gehaust haben und der den widerlichen und dumpfen Geruch noch nicht verloren hat, ist es natürlich kein Wunder, wenn der Schwarm nicht halten will. Jeder Fang- korb, jede Beute muß, bevor der Schwarm hinein- gebracht wird, gründlich gereinigt und gut ausge- lüftet sein. Gut ist es, wenn man die Innenseiten mit Thymian oder Melisse einreibt. Steht der ein- gefangene Schwarm gleich in starker Sonnenhitze, wird ihm auch gar bald die Luft zum Wandern an- kommen. Man schütze darum den neu eingefan- genen Schwarm gegen Sonnenbestrahlung durch Aufhängen von Säcken und Laten oder dergl. Zum Einfangen der Schwärme sollte jeder Imker einen besonderen Fangkorb besitzen, der nur diesem Zweck dient. Bei Beachtung obiger Hinweise wird es nur äußerst selten vorkommen, daß ein Schwarm sein neues Heim wieder verläßt.

Landwirtschaftliche Aufbauschulen in Preußen

Das preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten beabsichtigt, die in Preußen bestehenden Landwirtschaftsschulen in sogenannte Landwirtschaftliche Aufbauschulen umzuwandeln. Bevor es nun zur Ausführung dieses Planes schreiten will, hat es sich an die für die Umwand- lung in Betracht kommenden Stellen gewandt, da- mit diese Stellen hierzu und zu einem gleichzeitig mitgefassten Lehrplan-Entwurf Stellung nehmen. Der Kernpunkt der Umwandlung besteht nach An- sicht der pädagogischen Stellen darin, der Land- wirtschaftsschule den Charakter einer allgemein bildenden höheren Lehranstalt mit dem real- schul- ähnlichen Lehrplan zu nehmen und aus ihr eine rein landwirtschaftliche Fachschule zu machen. Während die alte Landwirtschaftsschule die drei oberen Klassen umfaßt, soll die neue Aufbauschule aus vier Klassen bestehen. In die unterste, die 4., würden diejenigen Schüler aufzunehmen sein, die die Volksschule ganz durchgemacht und eine Auf- nahmeprüfung bestanden haben, oder die auf einer höheren Lehranstalt die Reife für die Untertertia erlangt haben. Dadurch wird der gesamte Lehr- gang der landwirtschaftlichen Aufbauschule gegen- über dem der Landwirtschaftsschule um ein Jahr verlängert.

Nach dem neuen Lehrplanentwurf für die land- wirtschaftliche Aufbauschule erfährt das Unter- richtsfach der Landwirtschaftslehre eine erhebliche Vermehrung der Stundenzahl, namentlich in der 1. Klasse (von 6 auf 11 Stunden wöchentlich); außerdem sind noch drei Stunden Volkswirtschafts- lehre und landwirtschaftliche Handelskunde, sowie drei Stunden Verwaltungs- und Geseßkunde zu betreiben. Um die neue Aufbauschule als reine Fachschule zu kennzeichnen, wird die Fremdsprache als verbindliches Pflichtfach beseitigt; sie soll nur als wahlfreies Fach gelehrt werden. Die Gesamt- stundenzahl hat eine Vermehrung erfahren, so daß auch die Nachmittage zum Unterricht teilweise herangezogen werden müßten. Diese Forderung würde aber für die vielen Fahrlehrer derartiger Schulen kostenversteuernd sein, da sie sich dann in den betreffenden Schulorten in Pflege geben müßten.

Die Annahme, daß durch einen vierjährigen Lehrgang eine weitergehende Berechtigung als durch den dreijährigen Besuch der Landwirtschafts- schule erlangt würde, trifft nicht zu. Während bis- her der Inhaber eines auf einer Landwirtschafts- schule erworbenen Prüfungszeugnisses ohne weiteres auf einer landwirtschaftlichen Hochschule zum Studium der Landwirtschaft zugelassen wurde mit der Berechtigung zur Ablegung der Prüfung für praktische Landwirte, so berechtigt das Prüfungszeugnis einer landwirtschaftlichen Auf- bauschule nur dann zu diesem Studium, wenn in der Abschlußprüfung die Erreichung des Unter- richtszweckes in einer Fremdsprache nachgewiesen wird.

Dhrwurmfraß bei Dahlen

Schon mancher Dahlenliebhaber hat sich darüber gewundert, daß seine Dahlen stark an Dhrwurmfraß leiden, obwohl dieser Schädling keinen rechten Unterschlupf in der Nähe hat. Alles, was ihm auch nur einigermaßen Unterschlupf gewährt, wie Steine, Holzstücke, Baumröhren, Stroh etc., alles ist ihm recht. Auch Untersuchungen am beim Holz- zaune oder Spalier die Latzen, ob sie dicht anliegen. Stehen dieselben auch nur eine Kleinigkeit ab, so wird man die Dhrwürmer gedrängt dazwischen finden. Hier heißt es, die Latzen festnageln und die dazwischen stehenden Würmer mit kochendem Wasser zu töten, was alle 14 Tage geschehen sollte, da sich immer wieder neue Bewohner einfinden. Die alten hohlen Stengel vom vorigen Jahre, die an den Dahlenstollen nicht entfernt wurden, wimmeln Anfang Mai von junger Brut, die nur darauf wartet, sich auf die jungen Triebe zu füttern. Ich empfehle die Stengel bis Mitte Mai stehen zu lassen und sie dann abzuschneiden und zu verbrennen.

Der singende Hund

Die amerikanische Sängerin Elizabeth Keth- berg, die in diesem Sommer in London gastierte, hat dort nicht nur durch ihre Gesangs- kunst, sondern noch mehr durch ihren Hund Aufsehen er- regt, der, wenn man den Erzählungen glauben darf, wirklich eine Perle seines Geschlechts sein muß. Der Hund ist eine mächtige Bulldogge, die auf den Namen „Rex“ hört. Während im allge- meinen Hunde nichts für Musik übrig haben, soll „Rex“ ein leidenschaftlicher Musikfreund sein. Er ist, so erzählt die Frau Kethberg in Interviews, eine durch und durch musikalische Natur. Er singt wie ein Tenor, nicht nur bildlich gesprochen, sondern in der vollen Bedeutung des Wortes. „Mein Hund“, so erzählte die Sängerin, „ist verrückt nach Musik. Wenn ich mich ans Piano-Setze, um zu üben, setzt er sich neben mich; wenn zwei oder drei Tage vergehen, ohne daß ich Lust zum Üben habe, so springt „Rex“ bellend und von sichtbarer Unruhe getrieben, um mich herum, läuft zum Piano und wieder zurück und sucht mich dazu zu bringen, daß ich spiele und singe.“ „Rex“ ist nicht nur ein Rheoretiker, ein passiver Freund musikalischer Genüsse, man kann ihn mit vollem Recht einen aus- übenden Künstler nennen. „Rex“ „singt“ recht schön. Natürlich darf man nicht allzu hohe Forde- rungen an seine Gesangsmittel stellen. Jedenfalls faßt er aber die Tonunterschiede auf, und soweit es seine Stimmittel zulassen, sucht er seine Herrin nachzuahmen und singt nach den Melodien, die er von ihr hört. Fast allwöchentlich findet sich im Heim der Sängerin eine kleine Gesellschaft von Freunden und Bekannten zu einem Hauskonzert zusammen. Bei diesen Veranstaltungen wirkt auch „Rex“ mit. Der musikalische Hund hat viele Bewunderer, die schon mehr als einmal mit ver- lödenden Angeboten zu seiner Herrin gekommen sind und versucht haben, sie zum Verkauf des vier- beinigen Tenors zu bewegen. Frau Kethberg will indessen den Hund nicht veräußern und hat erst- neulich das Angebot eines Newyorker Tier- freundes zurückgewiesen, der ihr 3000 Dollar für den singenden Hund bot. — Die Londoner Blätter beschreiben feierlich, daß es sich hier nicht um eine Hundstagsgeschichte handele, sondern daß jedes Wort ihrer Erzählung auf Tatsachen beruhe.